

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



Lithographie von 1880

■ Der Ausbruch
der Revolution

■ „Flüssiges
bricht Fasten
nicht“

■ Bayern und
Frankreich - eine
Erbfreundschaft

■ Neuer Vorstand
im Kreisverband
München

■ Bericht und
Veranstaltungen

■ Mit dem Bayernbund
Landesvorsitzenden
unterwegs

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern - unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern - unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern - unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern - unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeslossen im Bayernbund e.V.

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit.

Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund?

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen. ■



Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau, gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres 12,- Euro und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:

Email: postfach@bayernbund.de, Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Februar-März Ausgabe, im 61. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Die ersten 100 Tage als ihr neuer Landesvorsitzender liegen nun hinter mir. Tage mit sehr vielen interessanten Gesprächen, geprägt auch durch das Kennenlernen vieler Bürgerinnen und Bürger, die sich seit Jahren für unseren Bayernbund engagieren.

Verschiedene Sitzungen und Arbeitsgruppen wurden von mir einberufen, so am 15. November 2017 ein Arbeitsgespräch mit Herrn Glas und Herrn Mittermaier, da diese beiden schon Vorschläge für die Erneuerung des Internetauftritts eingeholt hatten. Das Ergebnis hieraus war eine Ausschreibung unter zehn Fachfirmen zur Angebotsabgabe. Die Vorschläge wurden am 24.2.18 dem Medienrat und Landesvorstand vorgestellt. Die konstituierende Sitzung am 21. Dezember 2017 war von den Schwerpunkten Aufgabenverteilung und Zuordnung im Landesvorstand geprägt sowie von den Inhalten und der Gestaltung unserer Weiß-Blauen Rundschau. Vorbereitet wurde mit Frau Then und Herrn Kink auch das Thema Versicherungen sowie die Installation eines neuen Medienrates, der am 9. Februar 2018 seine Arbeit aufnahm. Zwei Tage vorher wurde auch in der Landesvorstandssitzung so einiges auf den Weg gebracht und die Terminplanung und der Ort der **Landesversammlung am 29. September 2018 in Deggendorf** festgelegt. (siehe Termine)

Hinweisen möchte ich auf zwei Leserbriefe, die mich zum Bericht über die Ausstellung zu Kurt Eisner im Stadtmuseum München in der „Ausgabe Oktober-November“ erreichten, die wir in dieser Ausgabe abdrucken. Zu diesem Thema, das unsere Leser offenbar sehr bewegt, finden sie den Beginn einer Serie von Prof. Dieter Weiß mit dem Titel „Die Revolution in Bayern und ihre Folgen“.

Auch kamen einige Anrufe und Emails zu der in der Ausgabe Dezember 2017/Januar 2018 abgedruckten Pressemitteilung von Dr. Hermann und Otto Lederer, beide Mitglieder des Landtages, zum Thema einer flexiblen Handhabung bei Straßenausbaubeiträgen.

War der Artikel von Kurt Eisner vor meiner Zeit verfasst und eingestellt, so liegt die Veröffentlichung dieser letztgenannten Pressemitteilung in meiner Verantwortung. Nach dem Lesen der Berichterstattung im Innenausschuss wollte ich mit der Veröffentlichung in der Weiß-Blauen Rundschau eine Diskussionsgrundlage schaffen, da mir als langjährigem Kommunalpolitiker (u.a. zwölf Jahre als zweiter Bürgermeister) die Bedeutung dieses Themas nur allzu vertraut ist. (Übrigens hat durch mein Zutun meine Heimatgemeinde Albaching bis heute keine Straßenausbaubeitragsatzung). Die Diskussion zu dieser Pressemitteilung in Telefonaten, Gesprächen sowie im Landesvorstand haben die Erkenntnis gebracht, dass unsere Weiß-Blauen Rundschau keine Plattform sein kann, um politische Diskussionen unter den Parteien auszutragen. Ich bitte darum, diese doch parteipolitische Veröffentlichung in der letzten Ausgabe zu entschuldigen.

Die Weiß-Blauen Rundschau wird auch in Zukunft überparteilich bleiben und sich Pressemitteilungen der Staatsregierung aus den Themenbereichen Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft annehmen, nicht aber Themen einzelner Parteien.

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blauen Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.

Editorial 3

PRESSEMITTEILUNGEN

Bayern ungebrochen attraktiv 4

Mehr Vergleichbarkeit und Bildungsgerechtigkeit nötig 4

EU-Mitgliedsstaaten müssen für Vorsorgemaßnahmen im Katastrophen-Schutz selbst

verantwortlich bleiben 6

Chance für die Donau-Region 6

TERMINE INTERN/

LANDESVERSAMMLUNG 7

KULTUR

Der Ausbruch der Revolution – Teil 1 8

1200 Jahre Bayerisch-Französische Freundschaft – Teil 1 12

BÜCHER

Bayer. Hausbuch auf das Jahr 2018 16

Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Bayern 21

„A boarischer Lausbu“ 30

VERBÄNDE

Hochzeitladertreffen 17

„Flüssiges bricht Fasten nicht“ 18

Neujahrsempfang der WK Tirol 19

Bayern auf der Grünen Woche in Berlin 20

BJV-Jahresempfang 22

Montgelas-Preis für

TMU-Präsidenten 23

Heimatspfleger Landkr. Kelheim 24

LESERBRIEFE

zum Beitrag Ausstellung Kurt Eisner“ in Weiß-Blauen Rundschau Okt./Nov. 2017 24

MIT DEM BAYERNBUND

LANDESVORSITZENDEN UNTERWEGS 26

KREISVERBÄNDE

Neuwahl im KV München 27

„Bairisch à la Carte“ in Dachau 29

Bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Nürnberg 29

Ehrenvolle Auszeichnung im

KV Oberland 30

IMPRESSUM 31

Innenminister Joachim Herrmann:

Bayern ungebrochen attraktiv - Bevölkerung erreicht mit mehr als 12,9 Millionen Menschen Höchststand

Weniger Zuwanderung durch Flüchtlinge – Dem Sog der Ballungsräume entgegenwirken – Mit 680 Millionen Euro deutlich mehr Mittel für den Wohnungsbau.

In Bayern haben am 31. Dezember 2016 12.930.751 Millionen Einwohner gelebt, rund 87.000 mehr als im Jahr 2015 und ein neuer Höchststand. Das Bevölkerungsplus im Jahr 2015 war indes mit 151.946 aufgrund der hohen Zuwanderung von Schutzsuchenden noch fast doppelt so hoch. Das hat Bayerns Innenminister Joachim Herrmann bekanntgegeben. „Bayern bleibt ungebrochen attraktiv, der Freistaat zeigt sich wirtschaftlich mit praktisch Vollbeschäftigung in bester Verfassung“, so Herrmann.

Die Bevölkerung ist dabei in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken gewachsen: In Oberbayern nahm sie mit 44.379 Personen am stärksten zu, gefolgt von Schwaben (plus 11.971), Mittelfranken (plus 11.373), Niederbayern (plus 7.278), der Oberpfalz (plus 6.039), Unterfranken (plus 3.161) und Oberfranken (plus 3.036).

Herrmann dazu: „Mehr als die Hälfte des Wachstums gab es in Oberbayern mit seinem Ballungsraum München.

Das ist einerseits natürlich Ausdruck der hervorragenden Lebensperspektiven dort. Das bestärkt uns aber auch in unserer Strategie, die ländlichen Räume Bayerns lebens-

und liebenswert zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die Menschen dort Zugang zu allen wesentlichen Bereichen der Daseinsvorsorge haben. Niemand soll dem ländlichen Raum wegen unattraktiver Angebote den Rücken kehren müssen.“

Herrmann will dem Sog in die Ballungsräume aktiv entgegenwirken. „Durch die Errichtung von Behörden, Hochschulen und Forschungsinstituten im ländlichen Raum bringen wir die Arbeit zu den Menschen.

Auch Bildung, Gesundheit, Mobilität und digitales Leben müssen am Land funktionieren, nicht nur im Metropobereich. Gleichwertige Lebensbedingungen sind die Voraussetzung

Mehr Vergleichbarkeit und Bildungsgerechtigkeit nötig

Kultusminister Spaenle: „Bildungs- und Kultushoheit der Länder sichert Entscheidung nahe bei den Menschen. Vorstoß von KMK-Präsident Holter gefährdet Bildungsföderalismus

München/Berlin. Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle – zugleich Sprecher der Unions-Kultusminister in der Kultusministerkonferenz – ist den Aussagen des neuen KMK-Präsidenten Helmut Holter in der Medienlandschaft entgegengetreten.

„Die Bildungs- und Kultushoheit bleibt bei den Ländern. Sie ist hier zielführend verankert – zum Nutzen der Schülerinnen und Schüler“, erinnerte Minister Spaenle an das Ergebnis der Sondierungen von CDU, CSU und SPD zur Bildung einer möglichen

Großen Koalition. „Die Bildungshoheit der Länder sichert Entscheidungen nahe bei den Menschen“, so Minister Spaenle.

Die von Holter aus Thüringen ins Gespräch gebrachte Überlegung von „Bildung als Gemeinschaftsaufgabe“ reihte die Bildungspolitik dagegen in eines von vielen Handlungsfeldern politischer Entscheider auf Bundesebene ein, z. B. neben Außen-, Finanz-, Verteidigungs- oder Entwicklungspolitik – zentralistisch gesteuert vom fernen Berlin.

Minister Spaenle spricht sich ausdrücklich für mehr Vergleichbarkeit

von Bildungsinhalten und Anforderungen für Prüfungen aus: „Wir benötigen mehr Vergleichbarkeit in den zentralen Abschlüssen und sind mit der Strategie der Bildungsstandards und Aufgabenpools, aus denen für die Abiturprüfungen von den Ländern einzelne Aufgaben herausgenommen werden, bereits auf dem richtigen Weg.

Das führt zu einer Annäherung auch in den Lehrplänen. Um die Verlässlichkeit und Vergleichbarkeit in der schulischen Bildung zu verbessern, schlage ich deshalb vor, dass die Länder einen Bildungsstaatsvertrag

für faire Chancen. Wir wollen, dass die Menschen auch in den kommenden Jahrzehnten in allen Landesteilen Bayerns gleichermaßen gut leben können.“

Insgesamt war der Bevölkerungszuwachs in erheblichem Umfang auf den Anstieg der Personen aus anderen europäischen Ländern wie Rumänien (13.264), Kroatien (10.843), Bulgarien (3.673), Ungarn (3.242), Polen (3.060), Bosnien und Herzegowina (3.027) und Italien (2.285) zurückzuführen. Dazu kam der Zuzug aus Drittländern.

So ist die Zahl der Personen mit syrischer Staatsangehörigkeit im Laufe des Jahres 2016 um 15.998 Personen gestiegen, der afghanischen Staatsan-

gehörigen um 8.588, der irakischen Staatsangehörigen um 7.561 und der nigerianischen Staatsangehörigen um 3.368.

Herrmann: „Mit Blick auf diese Entwicklung müssen wir den Zuzug von Flüchtlingen noch stärker begrenzen und uns vor allem auf den Zuzug von Fachkräften konzentrieren. Zugleich soll auch der durch die Zunahme von Einwohnern, Arbeitsplätzen und Verkehr bedingte Flächenverbrauch eingedämmt werden.“

Die Staatsregierung hat laut Herrmann insbesondere beim Wohnungsbau die Weichen gestellt, um der wachsenden Nachfrage im Freistaat gerecht zu werden: In Bayern kamen im Jahr 2016 knapp 54.000 Wohnun-

gen neu auf den Markt. Damit wurden im Jahr 2016 so viele Wohnungen in Bayern fertiggestellt wie seit zehn Jahren nicht mehr. Für die Wohnraumförderung stehen 2018 im Wohnungspakt Bayern – vorbehaltlich der Zustimmung des Bayerischen Landtags – insgesamt mehr als 680 Millionen Euro zur Verfügung, das sind zehn Prozent mehr als im Vorjahr.

Weitere Details zur Bevölkerungsstatistik finden Sie auf der homepage des Landesamts für Statistik unter <https://www.statistik.bayern.de>. ■

schließen. Das ist das stärkste Instrument, das die Länder haben. Ein Staatsvertrag wird von der jeweiligen Regierung unterzeichnet und setzt die Behandlung und Zustimmung durch das Parlament voraus“.

Minister Spaenle widerspricht aber den Vorstellungen des Thüringischen Kultusministers Holter von „einheitlichen Lehrplänen“.

Minister Spaenle: „Die Familien wollen Verlässlichkeit und Vergleichbarkeit, sie wollen aber keinen Einheitslehrplan, der regionale Besonderheiten einebnet.“ Holters Anregung zu einheitlichen Lehrplänen lässt des-

sen Ansatz zu einem überzogenen Zentralismus erkennen, der jedenfalls von den Unionskultusministern nicht geteilt wird. Minister Spaenle erinnert abschließend noch mal an die Chancen, die die Sondierungsgespräche für die jungen Menschen in allen deutschen Ländern eröffnen können: „Die Sondierungsgespräche haben nicht die Aufhebung eines vermeintlichen Kooperationsverbots ergeben.“

Ein solches Kooperationsverbot gibt es im Grundgesetz nicht. Vielmehr arbeiten Bund und Länder in vielen Bildungsfragen lange und intensiv zusammen. Die Verantwortung für

die schulische Bildung liegt bei den Ländern. Die Möglichkeiten der Kooperation zwischen Bund und Ländern sollen aber – da besteht Konsens – weiter ausgebaut werden, so dass der Bund die Länder bei Investitionen in die Bildungsinfrastruktur, insbesondere Ganztags schul- und Betreuungsangebote, Digitalisierung und berufliche Schulen, unterstützen kann. Dazu wird Art. 104c GG modifiziert. Diese Vereinbarung kann mehr Geld für die schulische Infrastruktur bedeuten.“

Dr. Ludwig Unger ■

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann im Bundesrat:

EU-Mitgliedstaaten müssen für Vorsorgemaßnahmen im Katastrophenschutz selbst verantwortlich bleiben

Bayern gegen EU-Katastrophenschutzeinheiten

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat im Bundesrat dafür plädiert, dass die EU-Mitgliedstaaten im Katastrophenschutz für Vorsorgemaßnahmen in vollem Umfang selbst verantwortlich bleiben: „Wir sind strikt gegen eigene Katastrophenschutzeinheiten der EU. Bayern fordert deshalb ein deutliches Stopp-Signal in Richtung Brüssel.“ Die Staatsregierung hatte deshalb gemeinsam mit Hessen und Sachsen eine so genannte Subsidiaritätsrüge gegen den Vorschlag der EU-Kommission eingereicht. Diese will das EU-Katastrophenschutzverfahren ändern und EU-eigene Kapazitäten aufbauen, die aus EU-Mitteln finanziert und dann nach Hilfeleistungssuchen betroffener Staaten unter operativer Führung der Kommission ergänzend zu nationalen Kräften sowie Kräften aus anderen EU-Staaten eingesetzt werden sollen. „Das birgt die große Gefahr, dass Mitgliedstaaten, die schon bisher zu wenig tun, notwendige Anstrengungen unterlassen oder ihr Engagement sogar

reduzieren und dann im Ernstfall auf Brüssel zeigen und mangelnde Solidarität beklagen“, so Herrmann. Die Gefahrenabwehr müsse schnell und effektiv erfolgen – „und das geht am besten vor Ort. Im Notfall brauchen wir klare und kurze Wege.“

Es sei immer gemeinsame Haltung der Länder gewesen, dass die Verantwortung für Katastrophenvorsorge in den EU-Staaten, oder – wie in Deutschland – bei den Ländern und Kommunen liegen muss. Herrmann kritisiert den Vorschlag der Kommission auch deshalb, weil er über die EU-Kompetenzen im Bereich des Katastrophenschutzes hinausgeht und gegen das so genannte Subsidiaritätsprinzip verstößt. Die EU habe sich im Bereich des Katastrophenschutzes auf Maßnahmen zur Unterstützung, Koordinierung oder Ergänzung zu beschränken. Jegliche Harmonisierung von Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten auf diesem Gebiet sei ausgeschlossen. Herrmann: „Es ist deshalb bedauerlich, wenn sich Rot-Grün im

Bundesrat der Subsidiaritätsrüge verweigert.“

In Bayern leisteten 470.000 hauptsächlich ehrenamtliche Einsatzkräfte hervorragende Arbeit. Dabei müsse es bleiben. „Natürlich helfen wir uns bei Bedarf gegenseitig – und das seit Jahren. Feuerwehr, THW und Sanitäter sind in Europa und weltweit im Einsatz. Eigene EU-Truppen brauchen wir dazu nicht.“

Der Bayerische Innenminister sagte, er verschließe sich nicht von vornherein Überlegungen, die Katastrophenschutzmechanismen weiter zu verbessern und sich darüber Gedanken zu machen, wie man in Not befindlichen Mitgliedstaaten der EU noch besser helfen kann. Der Aufbau EU-eigener Kapazitäten gehe aber eindeutig zu weit. Auch der EU-Vorschlag, die bestehenden Notfallkapazitäten auszubauen und künftig als Europäischen Katastrophenschutzpool zu bezeichnen, sei nicht im Sinne der Eigenverantwortlichkeit der Mitgliedstaaten. ■

Weiterer Schritt in Richtung Welterbe-Status getan:

Chance, eine international angesehene und begehrte Auszeichnung für die Donau-Region zu gewinnen

Wissenschaftsstaatssekretär Bernd Sibler zum eingereichten Antrag auf Erweiterung der Welterbestätte „Grenzen des römischen Reichs“ um den Donau-Limes

München. Fristgerecht zum 1. Februar 2018 wurde der 2.500 Seiten starke Antrag auf Nominierung des länderübergreifenden Donaulimes als UNESCO-Welterbe bei der UNESCO in Paris eingereicht. Dies gab

Kunststaatssekretär Bernd Sibler in München bekannt. Damit ist auch für den „Donaulimes in Bayern“ ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Welterbe-Status getan.

„Gemeinsam mit Österreich, der Slowakei und Ungarn streben wir eine Erweiterung der Welterbestätte ‚Grenzen des römischen Reichs‘ um den Donau-Limes an“, erklärte Bernd Sibler. „Für mich liegt in der Bewer-

bung um den UNESCO-Welterbestatus eine besondere Chance, eine international angesehene und begehrte Auszeichnung für die Donau-Region zu gewinnen. Der Donau-Limes wäre bei einer erfolgreichen Nominierung die erste Welterbestätte, die überwiegend in Niederbayern liegt. Angesichts der überaus reichen Geschichte Niederbayerns ist mir die Eintragung ein besonderes Anliegen.“

Um die Erweiterung der transnationalen Welterbestätte „Grenzen des römischen Reichs“ bewerben sich Deutschland bzw. Bayern, Österreich, Slowakei und Ungarn gemeinsam. In den kommenden Monaten wird der Antrag im Welterbezentrums in Paris und durch das „International Council of Monuments and Sites“ als Gutachtertabelle inhaltlich geprüft. Mit einer Entscheidung, ob der Donau-Limes als UNESCO-Welterbe anerkannt wird, kann im nächsten Jahr

gerechnet werden. Der zur Eintragung vorgelegte Abschnitt des Donau-Limes erstreckt sich in Bayern von Eining im Landkreis Kelheim über Regensburg und Straubing bis nach Passau und führt dann weiter über Österreich und die Slowakei bis nach Ungarn. In Deutschland ist der Obergermanisch-Raetische Limes von Rheinbrohl in Rheinland-Pfalz über Baden-Württemberg bis kurz vor Regensburg bei Hienheim an der Donau zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt worden.

Gemeinsam mit dem Hadrianus- und dem Antoniuswall in Großbritannien bilden bisher diese Limes-Abschnitte die Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reichs“.

Enge Kooperation mit Österreich

Die erfolgreich abgeschlossene, gemeinsame Bewerbung um den Welt-

erbe-Status war auch Gegenstand eines intensiven Austauschgesprächs mit dem oberösterreichischen Landeshauptmann Thomas Stelzer, den Staatssekretär Sibler in Linz getroffen hat.

„Bayern und Österreich arbeiten seit Langem gemeinsam erfolgreich an Zukunftsthemen aus Wissenschaft und Kultur. Daher freue ich mich sehr, dass wir heute konkrete Themen im oberösterreichisch-niederbayerischen Grenzraum besprechen konnten. Ein besonderes Anliegen ist es mir, gemeinsam Strukturpolitik zu betreiben, um den ländlichen Raum zu stärken.“ Themen waren neben dem Donau-Limes Kooperationen im Hochschulbereich, in der Medizinforschung und dem Rettungswesen sowie in Kunst und Kultur. ■

*Kathrin Gallitz,
Stellv. Pressesprecherin*

Termine intern und Landesversammlung

Samstag, 24.02.18; 9:00 – 14:00 Uhr

Thema: Homepage-Erstellung
Teilnehmer: Landesvorstand & Medienrat
Ort: Happinger Hof, Rosenheim

Dienstag, 03.04.18; 15:00 Uhr

Thema: Schwerpunkt Internet
Teilnehmer: Medienrat
Ort: Brauereigasthof, Aying

Dienstag, 03.04.18; 17:00 Uhr

Thema: Schwerpunkt Internet
Teilnehmer: Landesvorstand und Kreisvorsitzende
Ort: Brauereigasthof, Aying

Donnerstag, 19.04.18; 17:00 Uhr

Thema: Vorgespräch zum Thema „Heimatkunde in der Grundschule“
Teilnehmer: Arbeitsgruppe
Ort: Bayerischer Landtag, München

Mittwoch, 06.06.18; 17:00 Uhr

Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand
Ort: Bayerischer Landtag, München

Freitag, 22.06.18; (ca. 16:00 Uhr geplant)

Thema: „Heimatkunde an den Grundschulen“
Teilnehmer: Arbeitsgruppe, Verbandsvertreter und weitere
Ort: Hanns-Seidl-Stiftung, München

Montag, 24.09.18; 16:00 Uhr

Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand
Ort: München

Samstag, 29.09.18; 10:00 Uhr

Landesversammlung
Teilnehmer: Landesvorstand, Ehrengast und alle Mitglieder
Ort: Deggendorf
(geplant Kolpinghaus)

Donnerstag, 20.11.18; 17:00 Uhr

Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand und Kreisvorsitzende
Ort: Brauereigasthof Aying

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen, die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blaue Rundschau

Redaktionsschluss Abgabe WBR

6. April 2018 · 6. Juni 2018 · 6. August 2018 · 6. Oktober · 6. Dezember 2018

Der Ausbruch der Revolution

Wie die Revolution in München begann von Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Teil 1

Als der gebürtiger Berliner Journalist Kurt Eisner in der Nacht vom 7. auf den 8. November im Gebäude des Münchner Landtags in der Prannerstraße die Republik Bayern ausrief und den König für abgesetzt erklärte, hatte er dazu keine andere Legitimation als die der Straße. Der Rücktritt des kranken SPD-Landesvorsitzenden Georg von Vollmar von seinen Land- und Reichstagsmandaten am 29. August 1918 hatte Nachwahlen erforderlich gemacht.

Für den Reichstagswahlkreis München II stellte die USPD Kurt Eisner, der wegen Aufruhr in Untersuchungshaft saß, als Gegenkandidaten zu Erhard Auer von der SPD auf. Die USPD hatte sich im Frühjahr 1917 von der Sozialdemokratie abgespalten, um radikalere Positionen zu vertreten. Eine Versammlung der Münchner USPD zur Reichstagsnach-



Kurt Eisner

wahl am 23. Oktober fand massenhaften Zulauf, der zur Teilnahme an der Wahl haftentlassene Eisner griff die Führung der Mehrheitssozialdemokraten heftig an und forderte eine deutsche Republik unter Einschluss Deutsch-Österreichs sowie die Rückkehr zu den Idealen der Revolution von 1848. Erhard Auer geißelte auf seiner Kundgebung ebenfalls den preußischen Militarismus, wandte sich aber mit Nachdruck gegen einen gewaltsamen Umsturz. Nicht nur in Bayern herrschte damals eine durch den Krieg bedingte Hungersnot, die durch eine Grippewelle und durch den Mangel an Zahlungsmitteln verschärft wurde.

In der Endphase des Krieges nahm die deutsche Revolution ihren Ausgang bei der Marine. Am 29. Oktober brach eine Meuterei bei der Hochseeflotte in Wilhelmshaven aus, die zur Deckung des deutschen Westfrontrückzugs eines Auslaufbefehl erhalten hatte. Die Meuterei breitete sich dann über den Kriegshafen Kiel weiter aus. Die Nachrichten davon gelangten auch nach München. Die auf Anordnung König Ludwigs III. durchgeführte Verfassungsreform vom 2. November, die eine weitgehende Parlamentarisierung bedeutete, konnte keinen Einfluss auf die Ereignisse mehr gewinnen. Während die sozialdemokratische Münchner Post die Staatsreform vom 2. November als Umwandlung Bayerns in den „demokratischsten und freiesten Staat des Deutschen Reiches“ feierte, gingen in Nürnberg die Massenproteste gegen Behinderungen von Waffenstillstand und Frieden weiter. Auch in München veranstaltete die USPD eine Friedensdemonstration. Die Menge zog vor das Zuchthaus Stadelheim und er-



Ehemaliger bayerischer Landtag in der Prannerstraße

reichte die Freilassung von drei inhaftierten USPD-Gesinnungsgenossen. Am Abend des 3. November brach Eisner nach dem niederbayerischen Pfaffenberg auf, um mit dem radikalen Bauernbundführer Ludwig Gandorfer ein gemeinsames Vorgehen abzusprechen. Am Morgen des 7. November ließ Innenminister von Brettreich den Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen veröffentlichen. Auer hatte ihm versichert, bei einer geplanten nachmittäglichen Friedenskundgebung werde Eisner an die Wand gedrückt. Die Ministerliste der neuen Königlichen Regierung Dandl mit zwei Ministern von der Mehrheitssozialdemokratie wurde publiziert. Für den Nachmittag des 7. November berief die MSPD eine Kundgebung auf der Münchner Theresienwiese zum Protest gegen den Kaiser und für einen sofortigen Friedensschluss ein. Dieser 7. November war der erste Jahrestag von Lenins russischer Oktoberrevolution – die Monatsbezeichnung nach dem alten julianischen Kalender. Die Polizei wurde vor einem geplanten großen Schlag der USPD gewarnt. König Ludwig III. selbst nahm davon Abstand, die Kundgebung verbieten

zu lassen; er hoffte wohl sogar auf eine Stärkung der bayerischen Position im Reich durch Friedensforderungen.

MSPD, Freie Gewerkschaften und USPD einigten sich, die Kundgebung auf der Theresienwiese um 15 Uhr gemeinsam zu veranstalten. Da es keine Lautsprecher gab, wurden zwölf Redner für verschiedene Plätze ausgewählt. Als Ergebnis sollte eine von Auer entworfene Resolution mit der Forderung nach der Abdankung des Deutschen Kaisers und seines Kronprinzen sowie nach einem Verzicht auf eine letzte nationale Verteidigung proklamiert werden. Zum Abschluss sollte der Demonstrationzug mit Musik quer durch die Stadt zum Friedensengel auf der Isarhöhe ziehen. Die Zahl der Teilnehmer wurde auf 40.000 bis 60.000 geschätzt. Nach Annahme der vorbereiteten Resolution marschierte das Gros der Teilnehmer geordnet zum Friedensengel, um sich dort nach einer weiteren Ansprache aufzulösen.

Die Führungsgruppe der USPD um Eisner und Ludwig Gandorfer sammelte auf der Theresienwiese haupt-

sächlich Soldaten mit roten Fahnen um sich; ein Zug von höchstens 2.000 Mann marschierte unter ihrer Leitung zu den Münchner Kasernen. Polizei und Stadtkommandant sahen sich außerstande, sie aufzuhalten, glaubten wohl auch nur an einen der üblichen Krawalle. Der anwachsende Zug, dem sich auch Frauen anschlossen, ging über die Hackerbrücke in Richtung Marsfeldkaserne des 1. Infanterieregiments König. Ein Teil der Soldaten lief zu den Demonstranten über, andere packten ihre Sachen und gingen heim. Der Marsch verlief weiter Richtung Innenstadt zur Türkenkaserne, wo die Soldaten ebenfalls keinen Gebrauch von der Schusswaffe gegen ihre Kameraden machten. Die Revolutionäre erhielten freien Zugang zu Waffen- und Munitionsdepots, erste Soldatenräte wurden gewählt. Einige Demonstranten erschienen gegen Abend vor der Residenz mit Schrifftafeln und Rufen „Nieder mit dem König! Millibauer raus“.

Gegen 20 Uhr hatten die Revolutionäre die Kasernen, den Hauptbahnhof, das Telegrafnamt und die Regierungsbauten besetzt. Auf einer Veranstaltung im Franziskaner-Bierkeller in der Au ließ Eisner die Bildung eines Arbeiter- und Soldatenrates beschließen. Anschließend konstituierten sich im Mathäuser-Bräu in getrennten Räumen ein Soldatenrat und ein Arbeiterat. Im danach besetzten Landtagsgebäude ließ sich Ludwig Gandorfer gegen 22 Uhr zum Vorsitzenden eines Bauernrates bestimmen. Zum Abschluss wurden noch die Redaktionen der Münchner bürgerlichen Presse okkupiert.

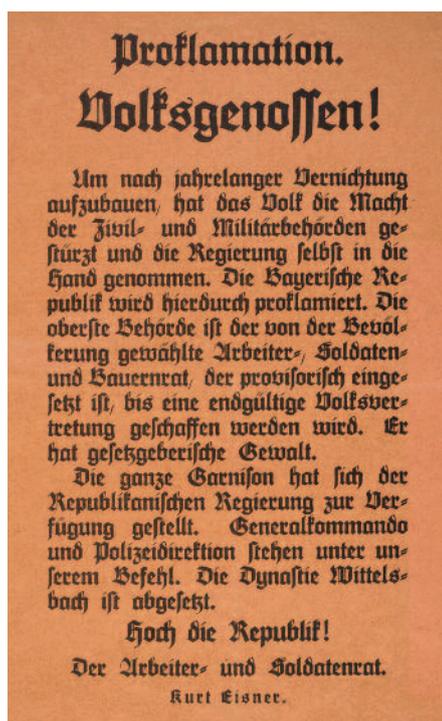
Die Ausrufung der Republik

In dieser Nacht vom 7. auf den 8. November erklärte Erhard Auer dem Innenminister noch, er und die MSPD würden eine gewaltsame Niederschlagung der Revolte tolerieren, nur

müsse sie sofort erfolgen. Sonst würde sich die Mehrheitssozialdemokratie auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen und versuchen, zur Stabilisierung der Lage beizutragen. Um Mitternacht leitete Eisner im Sitzungssaal der Zweiten Kammer des Landtages die erste Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates. Dabei rief er die Republik aus und erklärte die Dynastie Wittelsbach für abgesetzt. Als erster leitender Beamter stellte sich noch in der Nacht der Münchner Polizeipräsident der Republik zur Verfügung.

Die Folgen der Kundgebung vom 7. November 1918, der Marsch Kurt Eisners und seiner Gefolgsleute durch München und die anschließende Ausrufung der Republik kamen für König Ludwig III. und seine Regierung überraschend. Gegen 19 Uhr hatte sich die Residenzwache aufgelöst, kein Offizier trat an ihre Stelle. Kriegsminister von Hellingrath verhängte zwar das Standrecht über München, musste aber im Ministerrat eingestehen, dass er ohne zuverlässige Truppen in München sei. Auf den Rat der Minister brach das Königspaar mit seinen Angehörigen in den Abendstunden des 7. Novembers nach Schloß Wildenwarth im Chiemgau auf, um dort abzuwarten, bis die Ruhe in München wieder hergestellt wäre.

Die Zeitungen des 8. November brachten eine Proklamation der Revolutionäre: „Volksgenossen! Um nach jahrelanger Vernichtung aufzubauen, hat das Volk die Macht der Zivil- und Militärbehörden gestürzt und die Regierung selbst in die Hand genommen. Die bayerische Republik wird hierdurch proklamiert. Die oberste Behörde ist der von der Bevölkerung gewählte Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat, der provisorisch eingesetzt ist, bis eine endgültige Volksvertretung geschaffen werden wird. Er hat gesetzgeberische Gewalt. Die ganze Garnison hat sich der Republikani-



Proklamation der bayerischen Republik

schen Regierung zur Verfügung gestellt. Generalkommando und Polizeidirektion stehen unter unserem Befehl. Die Dynastie Wittelsbach ist abgesetzt. Hoch die Republik! Der Arbeiter- und Soldatenrat. Kurt Eisner.“ Als die gewählten Abgeordneten am 8. November zu ihrer regulären Sitzung im Landtagsgebäude in der Prannerstraße erschienen, wurden sie von bewaffneten Matrosen und Soldaten zurückgewiesen. Gleichzeitig scheiterte der Kriegsminister bei seinem Bemühen, zuverlässige Truppen nach München zu holen. Am Nachmittag trat der Arbeiter- und Soldatenrat im Landtag zusammen. Er wählte Eisner zum Ministerratsvorsitzenden und Minister des Äußeren, Auer zum Innenminister und besetzte auch die übrigen Ministerien neu. Eisner schuf als Legislative, die freilich nur einen Bruchteil der Bevölkerung repräsentierte, einen Provisorischen Nationalrat aus je 50 Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte, aus 40 Mitgliedern der Landtagsfraktionen der Friedensresolutionsparteien, aus 14 Vertretern der Gewerkschaften und 53 von berufsständischen Gruppen.

Die Reaktion auf die Revolution

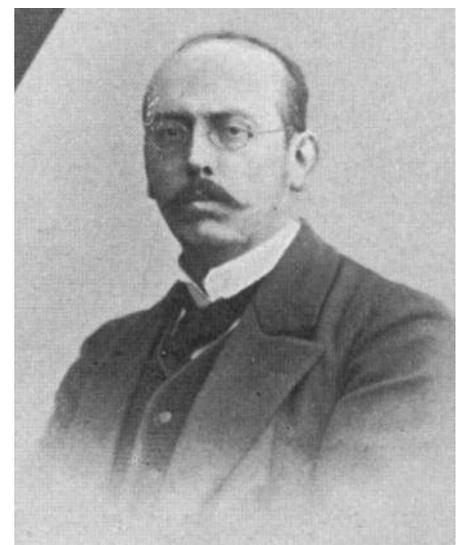
Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann vom Balkon des Reichstages auch in Berlin die Republik aus, anders als die Wittelsbacher leisteten Kaiser Wilhelm II. und Kronprinz Wilhelm in der Folge einen Thronverzicht. Die in München ohne jede Legitimation ausgerufene Republik konnte Bestand haben, weil sich die Beamenschaft loyal gegenüber dem Staat Bayern unabhängig von der Staatsspitze erwies. Nach dem Vorbild Münchens bildeten sich in den anderen bayerischen Städten Arbeiter- und Soldatenräte, mit denen die bisherigen Träger der Staatsgewalt zusammenarbeiteten. Versuche zu bewaffnetem

Widerstand gab es nirgends. Die Revolution hatte staatspolitisch-militärische Gründe, war gegen eine Verlängerung des Krieges gerichtet und entbehrte weitgehend sozial- und wirtschaftspolitischer Ursachen. Die Besitzverhältnisse blieben unangetastet.

Bayern war aber seines monarchischen Hauptes beraubt worden, damit hatte der Staat ein Stück seiner Identifikationskraft eingebüßt. König Ludwig III. sanktionierte die Existenz des fortbestehenden und funktionierenden bayerischen Staates, in dem er zwar nicht auf den Thron verzichtete, aber mit der Anifer Erklärung vom 13. November 1918 den Treueid auflöste: „Zeit meines Lebens habe ich mit dem Volke und für das Volk gearbeitet. Die Sorge für das Wohl meines geliebten Bayern war stets mein höchstes Streben. Nachdem ich infolge der Ereignisse der letzten Tage nicht mehr in der Lage bin, die Regierung weiterzuführen, stelle ich allen Beamten, Offizieren und Soldaten die Weiterarbeit unter den gegebenen Verhältnissen frei und entbinde sie des mir geleisteten Treueides“.

Sein Sohn Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht stand bei Kriegsende mit großen Teilen des bayerischen Heeres an der Westfront. Er hielt an seinen Thronansprüchen fest, doch stellte er bereits am 10. November 1918 die Entscheidung über die Staatsform einer aus freien und allgemeinen Wahlen hervorgegangenen verfassungsgebenden Nationalversammlung anheim: „Seine Majestät der König von Bayern ist an der freien Erklärung seines Willens behindert. In meiner Eigenschaft als Kronprinz lege ich Verwahrung ein gegen die politische Umwälzung, die ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Gewalten und der Gesamtheit der bayerischen Staatsbürger in Heer und Heimat von einer Minderheit ins Werk gesetzt wurde. Das bayerische Volk und das

seit Hunderten von Jahren mit ihm verbundene Fürstenhaus haben das Recht, zu verlangen, dass über die Staatsform durch eine verfassunggebende Nationalversammlung entschieden wird, die aus freien und allgemeinen Wahlen hervorgeht. Dass den heimkehrenden Soldaten die Möglichkeit eröffnet wird, ihre Stimme abzugeben, ist eine selbstverständliche Forderung. Die bayerischen Soldaten werden dann im Einvernehmen mit den bayerischen Staatsbür-



Dr. Georg Heim 1906

gern in der Heimat zu entscheiden haben, wie sie sich zur Frage weiterer Zusammenarbeit mit ihrem Fürstenhause stellen wollen. H.Qu., den 10. November 1918 Rupprecht Kronprinz, von Bayern.“

Dies blieb zunächst der einzige Protest gegen die Revolution, der zutreffend auf ihr Legitimitätsdefizit hinwies. Die Vertreter der stärksten Landtagsfraktion, des Bayerischen Zentrums, hatten sich zurückgezogen. Fern der Hauptstadt erfolgte am 12. November 1918 in Regensburg die Gründung der Bayerischen Volkspartei (BVP) auf Initiative des „Bauerndoktors“ Dr. Georg Heim, der Vertreter der Christlichen Bauernvereine versammelt hatte. Die neue, weiter stark auf katholische Standes-

vereine gestützte Partei behielt den konfessionellen Charakter der Vorgängerpartei und wollte eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum auf Reichsebene bilden. Eine Ablehnung der Revolution gehörte nicht zum Programm, doch forderte die BVP die Durchführung von Landtagswahlen.

Auf dem Weg zu den Landtagswahlen vom Januar 1919

Kurt Eisner lehnte die Durchführung von Wahlen ab und konzentrierte sich auf seine außenpolitischen Aktivitäten, zu denen die Offenlegung der vermeintlichen Alleinschuld des Kaiserreichs am Kriegsausbruch gehörte. In München versuchte seine Revolutionsregierung, die wirtschaftliche Not und die Kriegsfolgen zu lindern. Die politischen Alternativen bildeten Räteherrschaft oder parlamentarische Demokratie. Die Ministerialbeamten führten ihren Dienst fort, um einer drohenden Anarchie zu begegnen. Bei den am 12. Januar 1919 schließlich endlich doch abgehaltenen Landtagswahlen erlitt die USPD Eisners eine vernichtende Niederlage. Stärkste Kraft wurde die BVP (35%) vor der MSPD (33%). Die liberale DDP erzielte 14 %, der Bauernbund 9 %, die nationalliberale Mittelpartei



Anton Graf von Arco auf Valley

knapp 6 % und die USPD 2,5 %. Die Mehrheit der Bevölkerung stand nicht hinter Kurt Eisner. Erst nach längerem Zögern war dieser aber bereit, am 21. Februar die Verfassungsgebende Versammlung einzuberufen. Auf dem Weg zur Landtagseröffnung erlag er in der Promenadenstraße, der heutigen Pacellistraße, einem Attentat des jungen Leutnants im Infanterie-Leibregiment Anton Graf von Arco auf Valley.

Auf die Nachricht von der Tötung Eisners eröffnete Innenminister Erhard Auer die konstituierende Landtagsitzung am 21. Februar 1919 mit einem Nachruf auf diesen und vertagte die Versammlung. Darauf feuerte ein Besucher mehrere Schüsse auf Auer ab, den er lebensgefährlich verletzte; Ritter von Jahreiß wurde beim Versuch, den Attentäter zu überwältigen, tödlich verwundet, der BVP-Abgeordnete Osel wurde erschossen. Ein Tumult in München war die Folge, die USPD rief einen Generalstreik aus. Damit fand die erste Phase der Revolution, die sich danach weiter radikalieren sollte, ihr Ende.

Die Ursachen der Revolution

Warum begann die Revolution in München und warum hatte sie Bestand? Es war ein ganzes Bündel von Ereignissen und Stimmungen, die zu einer Lockerung des monarchischen Gedankens geführt hatten, die im Verlaufe des Krieges zunehmend prekäre Ernährungs- und Energielage, die sich steigende Wut der Bevölkerung gegen die Berliner Zentralisierungsmaßnahmen im Ernährungs- und Energiesektor und der dadurch ausgelöste antipreußische Affekt, der sich gegen die eigene Regierung richtete, der man Nachgiebigkeit gegenüber Berlin vorwarf, die Friedenssehnsucht und schließlich die geringe Popularität der Person König Ludwig III.

All das hätte nicht zu einer Revolution führen müssen, doch fand sich

eben eine kleine Gruppe um Kurt Eisner, die – sicher auch inspiriert vom russischen Vorbild – diese betrieb. Nicht mit Unrecht hat Benno Hubensteiner von einem „Theatercoup“ gesprochen, doch hatte dieser Coup Erfolg, weil der König, von seinen Beratern getrieben, die Hauptstadt verließ, weil sich keine entschlossenen Verteidiger der Monarchie fanden, weil die bürgerlichen Parteien wegbrachen, weil die Bevölkerung kriegs-



König Ludwig III.

Foto: Dr. Georg Heim

müde war und weil die Beamtenschaft sich in ihrer Mehrheit dem Staat verpflichtet fühlte. Die Revolution richtete sich gegen eine parlamentarische Monarchie, wie sie seit dem 2. November 1918 bestand, und schnitt damit eine positive verfassungspolitische Entwicklung ab. Freilich radikalisierte sich die Revolution erst nach dem 21. Februar 1919 und eskalierten die Gewaltexzesse erst nach dem Tod Eisners.

Wieso nun aber Kurt Eisner, der keine Wahl gewonnen und dem jede demokratische Legitimation fehlte, am Beginn der Demokratie in Bayern stehen soll, wie neuerdings behauptet wird, bleibt rätselhaft. Die Parlamentarisierung war in Bayern bereits mit den Reformen vom 2. November 1918 durchgesetzt worden. ■

La France et la Bavière une amitié héréditaire:

Bayern und Frankreich - eine Erbfreundschaft

Bayerisch-Französische Kirchengeschichte

Teil 1

Schon seit dem frühen Mittelalter bestehen bereits Beziehungen zwischen Frankreich und Bayern. Zunächst nur auf kirchlich-kulturellem Gebiet. So kam um 620 der Heilige Eustasius, der spätere Abt von Luxeuil, als Missionar nach Bayern. Auf seine Veranlassung geht die Grün-

Besonders ein französischer Heiliger, nämlich Leonhard aus Noblac bei Limoges, genießt auch heute noch bei uns unvermindert hohe Verehrung, so dass man ihn gar den „bayerischen Herrgott“ genannt hat. Als Patron des Viehs, besonders der Pferde, finden jedes Jahr in vielen Orten Bayerns zu seinen Ehren Umritte und Leonhardifahrten statt, wie z.B. in Bad Tölz.

Andererseits waren auch bayerische Geistliche in Frankreich tätig, wie Leitrat, der seine Ausbildung in Freising erhalten hatte, wurde 798 Erzbischof von Lyon. Er ließ die Kathedrale renovieren und gründete eine Domschule mit einer Bibliothek. Noch heute erinnert die „Scola antiqua Leitrati“ an diesen Bayern aus dem Chiemgau. Der adelige Geistliche Waltrich gründete 762 das Kloster Schäftlarn. Die Kirche ist dem dem Heiligen Dionysius² geweiht, dem ersten Bischof von Paris, denn Waltrich pflegte gute Beziehungen zum einflussreichen Abt Fulrad³ von Saint Denis. 778 wurde Walrich dann Bischof von Langres an der Marne.

In Auxerre, einer der ältesten Bischofssitze Frankreichs, saßen im 9. Jahrhundert drei Bayern auf dem Stuhl des Heiligen Germanus⁴, nämlich Angelehm (813–828), dann sein Neffe Heribald (829–857) und dessen Bruder Abbon (857–860). In dieser Zeit schmückten sie die zahlreichen Kirchen und Klöster der Stadt aus.

In der kleinen Stadt Lauingen an der Donau wurde 1196 der Heilige Albert⁵ geboren. Er studierte später in Paris, wo er 1245 einen Lehrstuhl an der berühmten Sorbonne erhielt. Der Andrang der Studenten war oftmals so groß, dass er die Vorlesungen im Freien fortsetzen musste. Noch heute erinnert in Paris die Rue Maitre Albert

im Quartier Latin an den bedeutenden Theologen und Philosophen des Mittelalters. Auch der bayerische Naturwissenschaftler Konrad von Megenberg (1309–1374) studierte ebenfalls in der Seinestadt und gab dort viel beachtete Vorlesungen. Der Regensburger Domherr verfasste 1350 das berühmt gewordene „Buch der Natur“, das erste naturwissenschaftliche Werk in deutscher Sprache.

Auch Johannes Thurmair (1477–1534) aus Abensberg, genannt Aventinus, der große bayerische Geschichtsschreiber, studierte 1503 an der Pariser Sorbonne und erwarb dort den angesehenen Magistertitel und erhielt das Baret⁶.



Emblem der ehem. Bayerisch-Französischen Gesellschaft Privat L. Wolf

derung des Klosters Weltenburg an der Donau zurück. Das ehemalige Kloster Morimond war die Mutterabtei des bayerischen Zisterzienserordens. Ein Jahrzehnt später missionierte der Heilige Emmeram, der aus Portiers stammte, erfolgreich in Bayern. Über seinem Grab entstand später die weit hin bekannte Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg. Um 715 kam der Heilige Korbinian aus Arpa-jon¹, nach seiner Romreise, wo ihn vorher Papst Gregor II. zum Bischof geweiht hatte, nach Freising. Dort erbaute er, neben der Herzogsburg, eine kleine Marienkirche.

Nach seinem Tod wurde sein Bruder Erembert Bischof von Freising. Die moderne Kathedrale in Evry bei Paris ist dem Heiligen Korbinian geweiht.



Sankt Emmeran Stadtpfarrkirche in Wemding Privat L. Wolf

Dynastische Beziehungen

Als erster Herrscher Bayerns reiste zu Ostern 1131 Herzog Heinrich X. nach Paris. Dort lernte er die höfischen „Chansons de Geste“ kennen und brachte sie mit nach Regensburg, der damaligen Hauptstadt Bayerns. Enger wurden dann die Beziehungen meist durch Hochzeiten. Im Jahre 1196 wird Agnes, die schöne Tochter des mächtigen Grafen Berthold IV. von Andechs, die dritte Gemahlin König Philipp II. August von Frankreich. Nachdem er Ingeborg von Dänemark verstoßen hatte, belegte Papst Innozenz III. Frankreich mit dem Kirchenbann und erzwang so die Trennung. Schweren Herzens zog Agnes mit ihren Kindern Maria und Philipp ins Schloss in Poissy, wo sie im Alter von 23 Jahren verstarb. In St. Corentin bei Nantes ließ der König ihr ein prächtiges Grabmal errichten. Der französische Komponist Charles Gounod setzte ihr mit seinem Werk „Les deux Reines“ ein musikalisches Denkmal.

Die nächste bayerisch-französische Verbindung dokumentiert sich in der prunkvollen Hochzeit Karl VI. von Frankreich mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth (1370–1435) am 14. Juli 1485 in der Kathedrale von Amiens. Vier Jahre später hält sie feierlich ihren Einzug in Paris, wo sie zur Königin von Frankreich gekrönt wird.

Im Jahre 1400 besucht Stephan III. von Bayern seine Tochter Elisabeth in Paris, wo er mit allen Ehren empfangen wird. Als nun Karl VI. immer wieder in geistige Umnachtung fiel, musste Isabeau de Bavière, wie sie in Frankreich genannt wird, mit den rivalisierenden Brüdern des erkrankten Königs die Staatsgeschäfte übernehmen. Zur Unterstützung kam ihr Bruder Ludwig der Bärtige nach Paris. Er wurde Mitglied des Französischen Staatsrates und vertrat später die Französische Nation auf dem Konzil von

Konstanz. Mit allem Glanz feierte er am 8.10.1402 Hochzeit mit der reichen Anne de Bourbon, die ihm ein Jahr später einen Sohn schenkte, den späteren Ludwig VIII. von Bayern.



Maria Anna Christina von Bayern mit dem Grand Dauphin Louis und den drei Kindern

Musée Versailles

Somit war dieser der erste bayerische Herrscher, der in Frankreich geboren wurde. Ludwig der Bärtige blieb zeitlebens der französischen Kultur verbunden und so zeigt auch sein Schloß in Ingolstadt französische Stilelemente. Weithin bekannt ist heute noch das aus seinem Besitz nach Altötting gelangte „Goldene Rössl“, ein Hauptwerk der französischen Gold- und Emaille-Arbeit.

Die Königin aus Bayern machte sich übrigens nicht nur in der Politik sondern auch in der französischen Küche einen Namen, auf sie geht nämlich die beliebte „Crème Bavaroise“ zurück⁷.

Im Februar 1568 fand in München die größte Hochzeitsfeier der Renaissance statt, die drei Wochen dauerte. Damals heiratete der spätere Wilhelm V. die hübsche Renata von Lothringen⁸. Knapp 90 Jahre später, am

25.6.1652 vermählte sich Kurfürst Ferdinand Maria mit Henriette Adelaide von Savoyen, der Enkelin des französischen Königs Heinrich IV. Sie war natürlich dem französischen Le-

bensstil verbunden, doch betonte die Kurfürstin auch, dass sie ebenso „guet bayerisch seie“. So schrieb der französische Historiker Thomas Blanc in ihrem Auftrag eine Bayerische Geschichte in vier Bänden, die in Paris in französischer Sprache erschien. Seit 1671 spielte am kurbayerischen Hof eine französische Schauspieltruppe unter der Leitung von Philippe Millot, der vorher in Paris zusammen mit Denis Molière auftrat.

Henri Marquis de Beauvau war der Hofmeister und Erzieher des Kurprinzen Max Emanuel.

Die französisch gesinnte Politik des bayerischen Kanzlers Caspar von Schmid (1622–1693)⁹ unterstützte naturgemäß die geistvolle Kurfürstin, aber auch der bayerische Obersthofmeister Hermann Egon von Fürstenberg und so nannte man sie die „Französische Trinität“. Die bayerisch-

französischen Beziehungen entwickelten sich zu einer „Entente cordiale“. Im Mai 1668 heiratete Max Philipp, der Bruder des Kurfürsten, in Paris die Prinzessin Mauritia Febronia de la Tour d’Auvergne und am 17.2.1670 wird der Bayerisch-Französische Allianzvertrag geschlossen, den der französische Gesandte Robert de Gravel die wichtigste Verbindung nannte, die jemals zwischen Fürsten geschlossen worden ist. In diesem Vertrag wurde auch vereinbart, dass die Kurprinzessin Maria Anna Christina später den französischen Thronfolger heiraten soll.

Zehn Jahre später, am 7.3.1680 heiratete der Grand Dauphin Louis (Kronprinz) nun die bayerische Prinzessin mit barocker Prachtentfaltung in Anwesenheit des Sonnenkönigs und des gesamten Hofstaats. Die Schwiegertochter Ludwig XIV. wurde dann die Stamm-Mutter aller Bourbonen, da ihr Sohn Philipp später König von Spanien¹⁰ wurde und ihr Enkel als Ludwig XV. den französischen Thron bestieg.

Bayerns erster König Max I. Joseph hatte vorher viele glückliche Tage in Frankreich verbracht. Als am 25.8.1786 sein erster Sohn in Straßburg das Licht der Welt erblickt hatte, war in Paris und München die Freude gleichermaßen groß und kein Geringerer als König Ludwig XVI. übernahm die Patenschaft, indem er begeistert ausrief: „Man soll ihn Louis nennen!“. München war im Freudentaumel, Festgottesdienste mit Te Deum werden abgehalten Böllerschüsse ertönen und ein Feuerwerk erstrahlt den nächtlichen Himmel.

Bereits 1802 schrieb Napoleon an den Kurfürsten, dass seine persönliche Zuneigung es ihm zur Pflicht mache, das Interesse des kurfürstlichen Hauses zu fördern. Kaiser Napoleon I.¹¹, der nun Bayern enorm vergrößerte und am 1.1.1806 zum souveränen Königreich¹² erklärt hatte, verheiratete

seinen Stiefsohn Eugène de Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, mit der bayerischen Prinzessin Auguste Amalie. In Anwesenheit der Französischen und Bayerischen Majestäten fand die feierliche Hochzeit am 13.1.1806 in der Münchner Residenz statt. Eugens Schwester Hortense de Beauharnais verbrachte seit 1817 einige Zeit in Augsburg, wo ihr Sohn, der spätere Kaiser Napoleon III. das St.-Anna-Gymnasium besuchte und im Dom 1822 die Firmung erhielt. In München wohnte seine Mutter kurze Zeit in der Briener Straße.

Der bayerische Kronprinz Ludwig reiste später mehrmals auf Einladung Napoleons I. nach Paris, nämlich 1806 und 1814 und wohnte in den Tuilleries. Mit 81 Jahren besuchte der greise Monarch die Pariser Weltausstellung 1867, wo ihn Kaiser Napoleon III. aufs herzlichste empfing. Als Exkönig verbrachte er die Wintermonate jedes Jahr in Nizza, wo er am 29.2.1868 in der prächtigen Villa „Lion“ in Nizza gestorben ist. Napoleon III. ordnete sogar eine dreiwöchige Staatstrauer an. Noch heute sieht man im Bahnhof von Nizza in der Ankunftshalle das große Königlich Bayerische Staatswappen, das an diese Zeit erinnert.

1808 heiratete der französische Marschall Louis Alexandre Berthier, die bayerische Prinzessin Maria Elisabeth, eine Nichte des bayerischen Königs, die dann zeitweise das berühmte Loire-Schloss Chambord bewohnte und später in Bamberg lebte.

König Ludwig II. bewunderte Ludwig XIV. und setzte ihm mit seinem Schloss Herrenchiemsee, dem „Bayerischen Versailles“, ein Denkmal. Der König liebte Frankreich und hasste den Krieg, so wurde auch 1870/71 vom König „das arme Frankreich lebhaft bedauert“¹³. Der französische Dichter Paul Verlaine schrieb im Juli 1886 zum Tode des Königs ein Sonette. Ludwigs II. ehemalige Braut So-

phie heiratete 1868 in Possenhofen Ferdinand, Herzog von Alençon, den Enkel des französischen Königs Louis-Philippe. Doch auf einem Wohltätigkeitsbasar in Paris kam sie bei einem Brand am 4. Mai 1897 ums Leben.

Franzosen in Bayern und Bayern in Frankreich

Der Jesuit Jean Vervaux (1586–1661) war in München der Beichtvater des Kurfürsten Maximilian I., zudem Historiker und Erzieher des Kurprinzen Ferdinand Maria. Louis de la Perouse (1642–1683), genannt Perusa¹⁴, wurde erster Kammerherr des Kurfürsten und Capitain der Leibgarde.

Als die Hugenotten in Frankreich verfolgt wurden, kamen nach 1685 viele auch nach Bayern, vor allem nach Regensburg, Erlangen und Schwabach, wo sie mit ihren Textilmanufakturen¹⁵ zum wirtschaftlichen Aufschwung beitrugen.

Während der Französischen Revolution kamen viele Adelige nach Bayern, wie der Marquis Charles de Moy.¹⁶ Er wurde später vom bayerischen König in den Grafenstand erhoben und ließ sich von Leo von Klenze am Odeonsplatz ein prächtiges Palais erbauen. Der Advokat François de Robespierre aus Arras, der Vater des Revolutionsführers, kam schon vorher in die Isarstadt und wohnte im Haus des Goldschmieds Jean Baptiste Rousseau¹⁷. Robespierre verdiente seinen Lebensunterhalt als „Sprachmeister“. Mit 45 Jahren ist er am 6. November 1777 in München gestorben.¹⁸

Der französische General Jean Baptiste Drouet d’Erlon kam nach der Abdankung Napoleons nach Bayern, wo er eine Münchner Adelige heiratete und 1818 den Gutsbesitz Großhesselohe erworben hatte. Zur beliebten Gaststätte errichtete er eine Brauerei mit Bierkeller. Später übernahm sein Sohn Nicolas Hyppolit den

gesamten Besitz. Denn Drouet kehrt wieder nach Frankreich zurück, wo er weiter Karriere bei der Armee machte und zum Marschall von Frankreich ernannt wurde.

Der Franzose Pierre de Salabert (1734–1807) war der Erzieher des Prinzen Max Joseph¹⁹. Er liess sich 1803 vom Architekten Karl von Fischer²⁰ ein klassizistisches Palais errichten, das dann der König kaufte und nun „Palais Royal“ hieß. Später besaß es Prinz Karl und heute ist es der Repräsentationsitz des Bayerischen Ministerpräsidenten.

1715 kam Claude Destouches nach München und wurde später erster

Kammerdiener des Kurfürsten. Seine Nachkommen machten meist Karriere im bayerischen Staatsdienst und Ernst Ulrich von Destouches (1848–1916)²¹ war Stadtchronist und gründete 1888 das Stadtmuseum. Die Stadt ehrte ihn mit einer Straße in Schwabing.

Janus, Baron de Montgelas (1710–1767) trat 1742 in bayerische Dienste und wurde General. Sein Sohn Maximilian schließlich wurde der Schöpfer des modernen, bayerischen Staates. Er war Konferenz-Finanz- und Außenminister. Durch seine Politik erhielt Bayern die völlige Souveränität. Auch der Franzose Ga-

briel François de Bray machte sich um Bayern verdient. Er war der angesehenste Diplomat seiner Zeit und beeinflusste die bayerische Außenpolitik entscheidend. Sein Sohn Otto Graf de Bray wurde Außenminister unter König Maximilian II. und Ludwig II.

Aber auch Bayern gingen nach Frankreich wie der Regensburger Literat Friedrich Melchior Baron von Grimm (1723–1807). Er gab 1753 zusammen mit dem berühmten Schriftsteller und Aufklärer Denis Diderot die „Correspondance Littéraire“ heraus. Sie war in kurzer Zeit die Lieblingslektüre des europäischen Hochadels im 18. Jahrhundert.

Der geniale Orgelbauer Karl Joseph Riepp (1710–1775)²² aus Ottobeuren baute eine große Anzahl von Orgeln in Frankreich so in Dole, Dijon, Baune oder Besançon. Er besaß einen eigenen Weinberg in bester Lage und lieferte Burgunderweine auch ans Kloster Ottobeuren.

Der 1722 im bayerischen Cham geborene Nikolaus Luckner (1722–1794), Sohn eines Wirts, trat 1763 in französische Dienste und wurde 1791 zum Marschall von Frankreich ernannt. Er befehligte später die Rheinarmee. 1791 widmete der Offizier Claude Joseph Rouget de Lisle die berühmt gewordene Marseillaise dem Marschall Graf Luckner²³. Somit ist die heutige französische Nationalhymne einem Bayern gewidmet! Als Erinnerung daran erklingt die Hymne täglich um 12.00 Uhr vom Chamer Rathaus.

Max Emanuels Kabinettssekretär Franz Xaver von Wilhelm ließ sich 1716 in Schwabing ein Schlösschen²⁴ erbauen und nannte es Suresnes, nach dem Schloss bei Versailles, wo er mit dem Kurfürsten einige Zeit verbrachte. Der große bayerische Erfinder Rudolf Diesel wurde am 18.3.1858 in Paris geboren, denn seine Eltern zogen von Augsburg in die Seinstadt, wo sein Vater eine kleine Le-



Nikolaus Graf Luckner, Marschall von Frankreich

Musée Versailles

derfabrik gründete. Später studierte Diesel in München. Sein Lehrer war Carl von Linde, der Pionier der Kälte-technik. Linde errichtete 1880 mit Hilfe des bayerischen Bankier Moritz von Hirsch am Quai de Grenelle eine Eisfabrik. Dort wurde Rudolf Diesel dann Direktor. Doch später zog er wieder nach Augsburg wo Diesel 1897 seinen weltbekannten Motor erfand. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 wurde Rudolf Diesel mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet.

Max Kolb (1829–1915)²⁵ war seit 1853 Chefgärtner von Paris. Unter seiner Leitung entstanden 1855 die großartigen Gartenanlagen zur Pariser Weltausstellung. Er legte den „Parc Monceau“ an und schuf den Pariser Kulturgarten „La Muette“. Für seine Verdienste wurde er mit dem Offizierskreuz der Französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Er heiratete 1859 die Konzertpianistin Sophie Davin, eine Schülerin des Komponisten Charles Gounod, und zog nach München, wo dann 1870 ihre Tochter Annette zur Welt kam, die nachmalig bekannte bayerisch-französische Schriftstellerin. ■

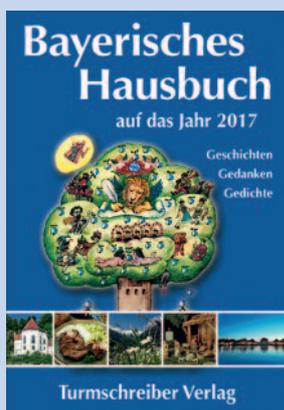
- 1 *Arpajon, südlich von Paris, ist die Partnerstadt von Freising.*
- 2 *Hl. Dionysius ist in der Kathedrale von St. Denis beigesetzt.*
- 3 *Er brachte 756 die Pippinische Schenkungsurkunde zu Papst Stephan II., damit war der Grundstock des späteren Kirchenstaates gebildet.*
- 4 *Saint Germain*
- 5 *Genannt Albertus Magnus*
- 6 *Flache Kopfbedeckung als Zeichen gebildeter Stände.*
- 7 *Erna Horn, „Bayern tafelt“, S. 137 ff, Prestel-Verlag München 1980.*
- 8 *Daran erinnert täglich das Münchner Glockenspiel am Marienplatz.*
- 9 *Ludwig Wolf, „Die französische Politik des bayerischen Kanzlers Kaspar von Schmid“, Zeitschrift Amperland 2/1994*
- 10 *Philipp IV. von Spanien*
- 11 *Zu dieser Zeit war Napoleon als Vorname in Bayern angesagt. So trugen z.B. der bekannte Maler Eugen Napoleon Neureuther oder der Porträtist Franz Napoleon Heigel seinen Namen.*
- 12 *Die Bayerischen Kroninsignien stammen aus der Werkstatt des Pariser Hofjuweliers und Goldschmids Guillaume Biennais.*
- 13 *Nach dem verlorenen Krieg von 1866 musste Bayern ein Schutz- und Trutzbündnis mit Preußen abschließen, daher war Bayern gezwungen, in den Krieg gegen Frankreich einzutreten.*
- 14 *Ludwig Wolf, „Die Familie der Grafen von Perusa“ Obb. Archiv 129.Bd., München 2005 (s. Perusastraße)*
- 15 *Die „Erlanger Glacé-Handschuhe“ waren sehr gefragt.*
- 16 *In Freising besitzt die Familie die Brauerei Moy*
- 17 *Arbeiten von ihm befinden sich in der Frauenkirche und in der Residenz.*
- 18 *Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM) Frauenkirche Sterbebuch 1777 S. 230*
- 19 *Ab 1806 König Max I. Joseph*
- 20 *Er baute auch das Bayerische Nationaltheater nach dem Vorbild des Théâtre Odéon in Paris.*
- 21 *Erblicher Adelsstand seit 1868.*
- 22 *Er baute auch die prächtige Orgel in Ottobeuren.*
- 23 *1778 wurde er vom dänischen König in den erblichen Grafenstand erhoben.*
- 24 *In der Werneckstraße 24.*
- 25 *Ludwig Wolf, „Der Münchner Max Kolb, ein gefragter Gartenarchitekt in Europa“, Obb. Archiv, 120. Bd. 1996*

Bayerisches Hausbuch auf das Jahr 2018

Geschichten, Gedanken, Gedichte

Auch durch das Jahr 2018 begleitet das Bayerische Hausbuch seine Leser wieder mit Geschichten, Gedichten, Essays und Gedanken rund um Bayern.

Da stehen heitere neben ernsten Texten, Werke zeitgenössischer bayerischer Autoren neben überregionalen Klassikern, deren Blicke auf Bayern den Leser in eine ferne Zeit entführen. Im neuen Jahrgang



finden sich Texte von Lena Christ, Helmut Zöpfel und Ludwig Thoma, aber auch Hans Christian Andersen, sowie Beiträge zahlreicher Turmschreiber, etwa Günter Goepfert, Hans Göttler, Monika Pauderer, Herbert Schneider, Alfons Schweiggert und Kurt Wilhelm. Reich illustrierte Sachtexte, die allerhand Wissenswertes zur Landeskunde und Kulturgeschichte Bayerns vermitteln, so etwa

über die historische Baukultur oder Münchens Bedeutung in der Entstehungsgeschichte der Adventskalender, werden abgerundet mit regionalen Sagen und Märchen und typischen Koch- und Backrezepten.

Bayerisches Hausbuch auf das Jahr 2018

Geschichten, Gedanken, Gedichte
 256 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen und farbigen Abbildungen, br.
 Format 16,5 x 24 cm
 14,- €
 ISBN 978-3-938575-45-1
 Turmschreiber Verlag ■

Ernst, festlich und heiter:

57. Hochzeitsladertreffen in Kiefersfelden

Kiefersfelden. Zum 57. Hochzeitsladertreffen aus Ober- und Niederbayern, mit Gästen aus der Oberpfalz und aus Schwaben wurde als Austragungsort der Gruberhofstadl in Kiefersfelden auserwählt. Ehe die offizielle Zusammenkunft der rund 60 Frauen und Männer, die das Ehrenamt eines Hochzeitsladers ausfüllen, begann, gab es in der Früh die obligatorischen Weißwürste und einen Gottesdienst in der Pfarrkirche Heilig-Kreuz in Kiefersfelden.

Dabei sorgten die Musikanten der Kapelle „Gießenbachklang“ für die musikalische Gestaltung und Pater Matthäus vom nahen Kloster Reisach

schlichte von der Hochzeit in Kana erläuterte. Das traditionelle Gruppenbild nach dem Gottesdienst ging aufgrund der Hochzeitslader-Routine und wegen eines eiskalten Inntal-Windes rasch über die Bühne, alsdann zog die illustre Festgemeinde geschlossen und mit Musik zurück zum Gruberhofstadl. Dort dankte Bürgermeister Hajo Gruber für die Veranstaltungsgabe in die geschichtreiche Gemeinde Kiefersfelden und er stellte das Jubiläumsjahr 2018 mit „400 Jahre Volkstheater, dem ältesten in Deutschland“ vor. Chronist Christian Glas von der Gemeinschaft der Hochzeitslader dankte zuerst den örtlichen Hochzeitsladern Hans Hollerieth und

noch dabei waren die hochbetagten Hochzeitslader Bertl Heigl aus Heufeld und Ernst Rupp aus Prien – ihnen galt ein ganz besonders herzlicher Willkommensgruß. Unter den aktiven Hochzeitsladern befanden sich Landrat Toni Speer aus Garmisch-Partenkirchen, Bezirksrat und Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Bürgermeister Hans Schönauer vom Irschenberg sowie Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas.

Ernst und heiter – so könnte die ganztägige Zusammenkunft der Zunft der Hochzeitslader bezeichnet werden.

Ernst deswegen, weil die Aufgabe, den frisch vermählten Eheleuten einen unvergesslichen Tag zu machen, gar nicht so einfach ist. „Hochzeit ist nicht nur Essen, Trinken und Feiern, sondern eine Liturgie, der Beginn eines neuen Lebensweges“, so die gastgebenden Hochzeitslader Hans Hollerieth und Sepp Goldmann.

Und heiter allein schon deswegen, weil die Hochzeitslader von Haus aus eine fröhliche Gemeinschaft sind, was sich ganz besonders beim Aus- und Gstanzsingen am Nachmittag bemerkbar machte. ■



würdigte die Hochzeitslader in seiner Predigt als echte Wahrer christlichen Brauchtums. „Ihr habt Johannes den Täufer als Euren Patron auserwählt, auch dieser hat zu seiner Zeit gezeigt, wo es lang geht, damit habt Ihr eine starke Verbundenheit mit dem Heiligen“, so der Karmeliten-Pater, der noch weitere Gemeinsamkeiten aus der Bibel, unter anderem mit der Ge-

Sepp Goldmann für die Organisation der Zusammenkunft und er begrüßte unter den Ehrengästen unter anderem die beiden CSU-Landtagsabgeordneten Otto Lederer und Klaus Stöttner, die ihrerseits eine Einladung der Hochzeitslader in den Bayerischen Landtag aussprachen. Seit 1960 gibt es das Hochzeitsladertreffen, damals und auch in Kiefersfelden. Immer



V. li.: Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Sepp Goldmann und Hans Hollerieth (Gastgeber aus Kiefersfelden) und stv. Bayernbund Landesvorsitzender Christian Glas, zugleich Chronist
Fotos: Hötzelsperger

„Flüssiges bricht Fasten nicht!“



Die Mönche, gewöhnlich des Lesens und Schreibens kundig, waren in der Lage, die Kunst des Bierbrauens systematisch weiterzuentwickeln und niederzuschreiben. Das Bier war nahr- und schmackhafte Ergänzung der ansonsten eher kargen Klosterkost, vor allem während der Fastenzeit, denn: Flüssiges bricht Fasten nicht!

Die Herstellung von Starkbieren in den Klöstern bedurfte jedoch - so sagt es die Legende - einer gesonderten Genehmigung durch die kirchliche Obrigkeit und war „Chefsache“. Um dem Papst einen Eindruck vom wohl-schmeckenden klösterlichen Starkbier zu vermitteln und so die Erlaubnis zu erwirken, dieses für den Verzehr im Kloster herstellen zu dürfen, schickte man ein Fässchen zum heiligen Stuhl nach Rom. Beim Transport über die Alpen kräftig geschüttelt und unter italienischer Sonne immer wieder erwärmt, kam es Wochen später - unterdessen sauer geworden - beim Heiligen Vater an. Der kostete vom viel gepriesenen Trunk - fand ihn gräulich, deshalb dem Seelenheil seiner Brüder nördlich der Alpen nicht weiter abträglich und erteilte die gewünschte Braugenehmigung.

In Bayern hat das Starkbier seine eigene Jahreszeit

In Bayern gehen die Uhren etwas anders. Muss man sich außerhalb des Freistaates mit 4 Jahreszeiten begnügen, so gibt sich der Bayer erst mit 6 zufrieden: Neben den landläufig bekannten gesellen sich das Oktoberfest und eben die Fastenstarkbierzeit hinzu. Ältestes bayerisches Starkbier ist der Salvator¹. Dabei hat das heute als Fastenstarkbier gepriesene Getränk

ursprünglich mit der Fastenzeit gar nichts zu tun. Es war ein Festbier, das die Paulaner-Mönche in der Oktav um den Namenstag ihres Ordensstifters ausschenkten.

Die Paulaner-Mönche kamen 1627 aus Italien nach München und begannen wenige Jahre später mit der Bierproduktion. Die Klöster bedurften zur Herstellung ihres „Haustrunks“ keiner Braugenehmigung. Es war ihnen allerdings verboten, dieses Bier an Personen abzugeben, die nicht zum Kloster gehörten (woran sie sich - wie eine Vielzahl von Beschwerdebriefen belegt - allerdings nicht hielten). Erst 1780 erlaubte Kurfürst Karl-Theodor den Paulanern den unbeschränkten Bierausschank und legalisierte damit die bisherige Praxis.

Belegt ist, dass die Paulaner im Jahr 1751 offiziell die Erlaubnis erhielten, zum Namenstag ihres „Lieben Vaters“ und Patron's, des heiligen Franz von Paula, (2. April) ein, nach einem für einen „Doppeltrunk“ überlieferten Rezept des Klosters Benediktbeuren gebrautes, malzreiches „St. Vaterbier“ oder „Heilig-Vater-Bier“ herzustellen und auszuschenken. Nach der Schließung des Klosters 1799 blieb die Brauerei erhalten. 1806 wurde Franz Xaver Zacherl (Münchener Hellerbräu) zuerst Pächter dann 1813 Eigentümer der Brauerei und machte der salvatorlosen Zeit ein Ende. Bis 1846 schenkte er den „Salvator“ aus.

Welch hoher auch obrigkeitlicher Wertschätzung sich der „Salvator“ erfreute, kann man aus einer Entschlie-ßung König Ludwigs I. ersehen, die dieser am 25. März 1837 erließ:

„Auf solange ich nicht anders verfüge, soll die Kreisregierung ermächtigt werden, jährlich zum Ausschenken des Salvator-Bieres Erlaubnis zu erteilen, die Schankzeit ist dabey

festzusetzen, aber keine bestimmte Taxe, da dieses Bier als Luxusartikel zu betrachten ist.“

Urkundlich erwähnt ist der Name „Salvator“ erstmals in einer Zeugenvernehmung vom 10. November 1835, die vom damaligen Besitzer der Paulanerbrauerei, Zacherl, veranlasst worden war, nachdem ihm wieder einmal der Ausschank seines beliebten Starkbieres verboten worden war.

Die Brüder Schmederer, Erben und Nachfolger Zacherls errichteten in den 1860er Jahren einen riesigen Hallenbau, die „Salvatorhalle“ in die die Münchener fast 30 Jahre lang um Josephi pilgerten, ehe die Paulaner- und Salvatorbrauerei sie durch einen umfassenden Ergänzungsbau im Jahr 1898/1899 zum Salvatorkeller erweiterte. Den Erfolg des Salvator wollten natürlich auch andere Brauereien für sich nutzen.

1890 kam es zum Streit zwischen den Brüdern Schmederer und anderen Münchener Brauereien, die ihr dunkles Starkbier ebenfalls unter dem Namen „Salvator“ auszuschenken begannen. Erst 1894 gab es das Gesetz zum Schutz der Warenzeichnung, in dessen Folge die Verwendung des Wortes „Salvator“ allen anderen Brauereien untersagt wurde.

Dies war der Beginn der „-ator“-Welle vor dem ersten Weltkrieg: Wer am Starkbierboom in der Fastenzeit teilhaben wollte, der schuf ein Starkbier, das er unter einem Phantasienamen ausschenkte. Ob Animator, Triumphator, Bayerator, Bambergator, Operator, Maximator usw., allen Fastenstarkbieren ist seither gemein, dass sie auf „-ator“ enden. Auf etwa 200 wird die Zahl der so geschützten Namen geschätzt. ■

Überreicht durch den Bayerischen Brauerbund e. V.

17. Januar 2018:

Neujahrsempfang der WKO Tirol

Auch dieses Jahr war der Bayernbund Kreisverband Rosenheim zum Neujahrsempfang der Wirtschaftskammer Tirol in Kufstein eingeladen. Rund 400 Gäste folgten der Einladung, dient der Empfang doch immer auch dem entspannten Netzwerken. Martin Hirner, Obmann der WKO Kufstein, begrüßte viele Ehrengäste, darunter Landeshauptmann Günther Platter und WK-Tirol-Präsident Dr. Jürgen Bodenseer. Besonders freute er sich, dass wieder so viele Freunde aus Bayern gekommen sind.

Günther Platter, ein Bayernbund-Mitglied, und Jürgen Bodenseer hielten im Anschluss launige Begrüßungsreden. Umrahmt wurde der Abend musikalisch durch die Wiltenner Sängerknaben.

WK-Bezirksobmann Martin Hirner hielt wie gewohnt eine kurzweilige Rede ohne Schnörkel.

Hier ein Auszug davon:

„2017 war nicht nur für die Wirtschaft ein sehr gutes Jahr. Die Welt hat sich dennoch verändert. Finanzkrisen, Brexit, Trump, Kim Jong-Un, Kriege und Konflikte im Nahen Osten, Terroranschläge in Europa etc. beschäftigten uns alle. Asien wird in absehbarer Zeit die Führungsrolle in der Weltwirtschaft übernehmen. Die EU beschäftigt sich ausschließlich mit sich selbst. Sie bräuchte in Anbetracht der großen Aufgaben wie z.B. Brexit, Katalonien, Migration uvm. schon längst gravierende Reformen. Bei unserer Nationalratswahl wurde die ständig streitende Regierung und damit der Stillstand abgewählt.

Die neue Koalition verspricht Veränderungen, Reformen, Entbürokratisierung und Entlastungen für alle. Jetzt muss türkis-blau zeigen, was es



Hintere Reihe ganz links: WK-Präsident Dr. Jürgen Bodenseer; daneben Thomas Frank, Auerbräu, und Bezirkshauptmann Dr. Platzgummer; Mittlere Reihe von links: WK-Direktorin Mag. Evelyn Geiger-Anker; Ferdinand Steinacher und Wilhelm Hermann, Auerbräu; WK-Obmann KommR Martin Hirner; Stv. Bayernbund Kreisvorsitzender Norbert Zehrer; Vordere Reihe von links: Bayernbund Landesvorsitzender Sebastian Friesinger; Ehrenvorsitzender Adolf Dinglreiter; 1. Bürgermeisterin Rosenheim Gabi Bauer; Landeshauptmann Günther Platter; Landtagsabgeordneter Ing. Alois Margreiter; Stv. Bayernbund Landesvorsitzender Christian Glas

kann. Die Auftragsbücher sind voll! Der Wirtschaftsmotor läuft auf Hochtouren. Wir haben Vollbeschäftigung in unserem Land. Jeder, der arbeiten will, bekommt Arbeit. Ich kenne keinen Betrieb, der nicht Arbeitskräfte sucht. Wir haben nicht nur einen Facharbeitermangel sondern schon längst einen generellen Arbeitermangel. Allein der Reformwille der neuen Regierung hat genügt, um die Unternehmer wieder zu Investitionen zu motivieren.

Und nun zu unserem Bezirk:

Kufstein leidet noch immer unter der schweren Last des Verkehrs. Wir brauchen endlich eine Lösung für die Vignettenflüchtlinge und eine Autobahnauffahrt für das Industriegebiet Langkampfen.

Unser Motto in Kufstein lautet: Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg!

Wir haben Veranstaltungen zur Berufsorientierung durchgeführt, um Jugendliche und deren Eltern für die Lehre zu begeistern. Ich kenne keinen arbeitslosen Meister, aber einige arbeitslose Akademiker. Facharbeiter sind gefragter denn je. In Zusammenarbeit mit den Schulen ist es uns gelungen, die Lehre wieder auf ein höheres Niveau zu stellen. Ich möchte

mich beim Bezirkshauptmann für die Einrichtung des Bezirksdialogs mit Spitzenbeamten und unseren Wirtschaftstreibenden bedanken. Bei diesen Gesprächen hat sich herauskristallisiert, dass die größten Herausforderungen für beide Seiten die Überbürokratie und die praxisuntauglichen Gesetze sind. Diese müssen entrümpelt, die Bürokratie auf das Notwendige beschränkt und praxis-taugliche Vorschriften gestaltet werden. Wir haben begonnen, das Bewusstsein für regionale Produkte zu stärken. Dies gilt nicht nur für traditionelle Lebensmittel, sondern auch für gewerbliche Produkte. Die Wertschöpfung muss in unserer Region bleiben. 2018 wird mit Garantie ein erfolgreiches Jahr. Die Steuerlast wird (in Österreich) geringer. Die Politik schafft die Rahmenbedingungen und ist auf dem richtigen Weg. Die Wirtschaft boomt. Es wird wieder investiert und somit ist Aufbruchstimmung und Anpacken angesagt.“

Mit Glückwünschen für die Herausforderungen des neuen Jahres entließ Martin Hirner seine Gäste zum Buffet, wo noch lange Zeit miteinander über Wirtschaftsbelange gesprochen wurde. Norbert Zehrer ■

Bayerns große und gelungene Präsentation auf der Grünen Woche in Berlin

Bayern/Berlin. Bayerische Lebensfreude und Berliner Gastfreundschaft treffen traditionell in hohem Maße an zehn Tagen der Internationalen Grünen Woche in den Berliner Messehallen zusammen.



V. re.: Staatsminister Helmut Brunner; Bayernbund Landesvorsitzender Sebastian Friesinger; 2. Bürgermeister der Stadt Rosenheim Anton Heindl; Bürgermeister der Gemeinde Kiefersfelden Hajo Gruber; Landrat Wolfgang Berthaler; Bürgermeister der Gemeinde Flintsbach Stefan Lederwascher; Darsteller der Ritterschauspiele Kiefersfelden, die sich anlässlich des 400-jährigen Bestehens des Volkstheaters in der Bayernhalle auf der „Grünen Woche“ in Berlin präsentiert haben.

Die weltgrößte Ausstellung für Landwirtschaft, Tourismus und Ernährung hat mit gut 400.000 Besuchern einen enormen Zuspruch und sie bedeutet für Bayern eine große Chance, um für Produkte aus und für Urlaub in Bayern zu werben. Bereits zum achten Male war heuer in der Bayernhalle 22 b Bayernbund-Mitglied Peter Schrödl als Entenwirt vom Samerberg der Betreiber des Biergartens, den das Bayerische Landwirtschaftsministerium als zentrale Begegnungs- und Genuss-Region in die Bayernhalle eingeplant hat. Der Entenwirt mit seinem aus der Chiemgauer Heimat stammenden Küchen-, Schank- und Service-Personal wurde zum wiederholten Male für die Bewirtung auserwählt, zumal dieser großen

Wert auf den Einsatz von regionalen Produkten legt. Besonders begehrt waren bei einem Empfang auf Einladung von Bayerns Landwirtschaftsminister Helmut Brunner mit rund 1.300 geladenen Ehrengästen knusp-

rige Enten und weitere Köstlichkeiten aus der bayerischen Heimat. Bei den Getränken waren auch heuer wieder die Brauereien Auerbräu, Flötzingen Bräu und Maxlrainer sowie ORO-Rohrdorf beste Botschafter für den Landkreis und für die Stadt Rosenheim. Touristisch waren die Rosenheimer mit einem Gemeinschaftsstand vertreten, den der Tourismusverband Chiemsee-Alpenland koordinierte. Insgesamt fast 50 Aussteller aus allen Regierungsbezirken Bayerns präsentierten die in Bayern vorhandene Vielfalt an Handwerkern, Erzeugern und Anbietern von Urlaub auf dem Bauernhof. Eine weitere Vielfalt auf dem Sektor der Musik-, Trachten- und Brauchtumpflege zeigte sich im Biergarten und auf der Bühne mit Auftrit-

ten von Tanz- und Musikgruppen aus ganz Bayern. Fränkische Gruppen wechselten sich mit Gruppen aus Schwaben-Allgäu sowie aus Ober- und Niederbayern ab, allesamt zeugten davon, dass ihre Auftritte nicht nur sauber und gekonnt waren, sondern auch den uneingeschränkten Gefallen des Berliner Messepublikums erhielten.

Für die Moderation auf der Bühne sorgten in diesem Jahr zum wiederholten Mal Regina Wallner aus Prien-Bruck und Marion Wunderlich aus Franken. Dabei wurden auf charmante Weise auch touristische und gastronomische Besonderheiten bei Bühnen-Präsentationen vorgestellt. Gute Erfahrungen mit den Gästen der Grünen Woche machte auch der Bayerische Trachtenverband. Walter und Anneliese Weinzierl vom Bayerischen Inngau-Trachtenverband und Marianne Hinterbrandner vom Alt-bayerisch-Schwäbischen Gauverband betreuten heuer zum zweiten Mal einen eigenen Stand mit vielen Publikationen und Informationen, unter anderem zum Trachtenkulturzentrum in Holzhausen.

Bereits jetzt beginnen die Planungen für Fahrten und Auftritte zur Grünen Woche 2019 nach Berlin, interessierte Musikgruppen (mit max. 20 bis 25 Leuten, die gleichzeitig auf der Bühne Platz haben) sowie Gesangs-, Goßlschnalzer-, Alphörner- oder Trachtlergruppen können sich bei Bayernbund-Mitglied Anton Hötzelberger in Prien a. Chiemsee, Telefon 08051-3604 oder per Email unter anton-hoetzelsperger@t-online.de melden. Gruppen, die mit dem Bus nach Berlin kommen, erhalten organisatorische Unterstützung bei der Unterbringung, beim Besichtigungspro-



Trachtenverein Bernau am Chiemsee



Musikkapelle Memmingen-Amendingen

Fotos: Hötzelberger

gramm (unter anderem im Reichstag und in der Bayerischen Vertretung sowie in der Gedenkstätte Hohenschönhausen) und bei möglichen Auftritten in Berliner Lokalitäten außerhalb des Messengeschehens (unter anderem beim Verein der Bayern in Berlin). Aktiv auftretende Musikanten und Trachtler sind vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium zu freiem Messe-Eintritt und zu einer Brotzeit eingeladen. Unter den heurigen Besuchern waren neben vielen weiteren Bayernbund-Mitglieder auch der Landesvorsitzende Sebastian Friesin-

ger und der Rosenheimer Kreisvorsitzende Christian Glas.

Bayerns gute Berlin-Bilanz

Die bayerische Land- und Ernährungswirtschaft präsentierte sich auch 2018 wieder auf der weltgrößten Messe der Agrar- und Ernährungswirtschaft in Berlin. Zum 100-jährigen Bestehen des Freistaats Bayern hieß es diesmal „Wir feiern Bayern – in Berlin!“ mit einer guten Bilanz.

Liebe geht durch den Magen. Auch die zur weißblauen Lebensart, wie

Minister Helmut Brunner zum Abschluss der Internationalen Grünen Woche in Berlin deutlich machte: Rund 9.500 Kilo Käse, 5.000 Weißwürste, 3.000 Portionen Leberkäs und 900 Enten verspeisten die Besucher während der zehn Tage allein in der Bayernhalle. Dazu flossen 24.000 Liter Bier, 1.200 Liter Frankenwein und rund 300 Liter Hochprozentiges. „Die Bayernhalle war auch heuer wieder eine der Hauptattraktionen der Grünen Woche“, sagte der Minister.

Weitere Informationen:

www.gruene-woche.de

Echt clever! Geniale Erfindungen aus Bayern

Heidi Fruhstorfer

Viele clevere Erfindungen und Erfinder kommen aus Bayern und sind bis heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken:

Generationen von Sekretärin in Ausbildung dürften ihn verflucht haben, Franz Xaver Gabelsberger, den Erfinder der Stenografie. Doch war sie erst einmal gelernt, leistete ihnen die „Steno“ Jahrzehnte lang gute Dienste.

Dankbar hingegen war man Joseph Hipp. Er erfand die Babynahrung und ermöglichte schwachen Kleinkindern

so das Überleben. Carl von Linde erfand die Kältetechnik und ist somit der „Vater“ aller Kühlschränke.

Adolf „Adi“ Dassler legte mit der Erfindung von Sportschuhen mit einschraubbaren Stollen und Spikes den Grundstein für ein Weltunternehmen – Adidas.

Auch Maria Bogner machte mit der Erfindung der Keilhose Furore und brachte damit den Skisport und ihr Münchner Modeunternehmen voran.

Die Autorin Heidi Fruhstorfer nimmt Sie mit auf eine Reise in die Vergangenheit, als in Bayern die Ta-

schenuhr, der Lichtdruck, der Dieselmotor, das Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel und vieles mehr erfunden wurde.

Heidi Fruhstorfer

Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Bayern

120 Seiten, 215 x 153 mm, fadengeheftetes Hardcover, zahlreiche Farb- und Schwarz/Weiß-Fotos

Oktober 2017

15,- €

sofort lieferbar

ISBN 978-3-8313-2992-2

BJV-Jahresempfang - Die Jagd in der Mitte der bayerischen Gesellschaft

Der Präsident des Bayerischen Jagdverbandes, Prof. Dr. Jürgen Vocke, hat zum traditionellen BJV-Neujahrsempfang in den Paulaner Festsaal auf dem Nockherberg eingeladen.

Fast 1.600 Gäste, darunter 10 Mitglieder des Bayerischen Kabinetts, über 100 Abgeordnete aus Europa, Bund und Land und Persönlichkeiten aus 16 verschiedenen Nationen sind der Einladung gefolgt.



Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident des Bayer. Jagdverbandes

Der Neujahrsempfang des Bayerischen Jagdverbandes ist ein Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens zu Jahresbeginn in München. Eindrucksvoll demonstrierte der BJV die gute Vernetzung der Jagd in Politik und Gesellschaft.

Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hat Alexander Dobrindt, der Landesgruppenchef der CSU im Deutschen Bundestag übernommen.

Dabei sein ist alles

Fast 1.600 Gäste sind in den Paulaner Festsaal am Nockherberg gekommen, darunter zehn Mitglieder des Bayerischen Kabinetts und über 100 Abgeordnete aus Land, Bund und Europa.

Prof. Dr. Jürgen Vocke, der Präsident des Bayerischen Jagdverbandes, konnte auch die Vertreter aus dem Hause Wittelsbach und aus der Bürgerallianz Bayern begrüßen, zu der bayerische Traditionsvereine mit über 2,2 Millionen Mitgliedern gehören. „Die Zahl unserer hochkarätigen Gäste spiegelt die hohe Akzeptanz der Jagd in der Gesellschaft wieder. Das große Interesse an unserem Verband beweist, dass die Jagd und die Jäger in Bayern ein Teil der Gesellschaft sind“, freut sich Prof. Dr. Vocke. Auch Gäste aus dem Ausland sind angereist, aus Österreich und der Schweiz, aus Tschechien, Ungarn, Kroatien und Serbien, aus Polen, Italien, aus Norwegen und Schweden aber auch aus China, Angola, Uganda, den USA und aus Venezuela.

Premiere auf dem Nockherberg

Zum ersten Mal fand der BJV-Neujahrsempfang im Paulaner Festsaal auf dem Nockherberg statt, eine Premiere für das Haus und für den BJV, denn die bayerischen Jäger waren nach dem Umbau und Neustart der Paulaner Festsäle die allerersten Gäste. Zum ersten Mal gab es heuer auch Kabarett vom Feinsten. „Waltraud und Mariechen“ sind aus Franken angereist und haben die Gäste aufs Beste unterhalten.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung mit stilvollen Jagdhorn-

klängen vom Jagdhornbläsercorps Würzburg unter der Leitung von Peter Kraus.

Im Foyer wurden die Gäste von den Fränkischen Parforcehörnern unter der Leitung Joachim Görtler begrüßt. Falkner vom Deutschen Falkenorden, Landesverband Bayern, Chargierte des Jagd-Corps Artemis und Chevaulegere aus dem Münchner Traditionsverein des ehemaligen königlich bayerischen 4. Chevauleger-Regiment „König“ e. V. flankierten die bayerische Jagdkönigin bei der Begrüßung.

Verlässlichkeit und Verantwortung - dafür steht der BJV

„Der Bayerische Jagdverband“, so BJV-Präsident Prof. Dr. Jürgen Vocke, „vertritt seine eigenen Positionen offen, klar und geschlossen.“

Er ist ein Garant für die jagdpolitische Stabilität und tut alles, um die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd zu erhalten.“

Das allerdings gelinge nur, so Vocke, wenn die Jagdethik hochgehalten wird. „Deshalb stehen die bayerischen Jäger ohne Wenn und Aber für den Muttertierschutz und einen würdevollen Umgang mit Wildtieren. Wir lassen uns nicht zu Schädlingsbekämpfern degradieren.“ Voraussetzung für die Akzeptanz in der Gesellschaft, aber auch bei den Grundeigentümern, ist nicht zuletzt das große Verantwortungsbewusstsein, das die Jägerinnen und Jäger in Bayern auszeichnet.

Das kommt vor allem jetzt vor dem Hintergrund einer drohenden Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest zum Tragen. ■

Montgelas-Preis für TUM-Präsidenten

Wolfgang A. Herrmann für bayerisch-französische Zusammenarbeit ausgezeichnet

Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München (TUM), ist am 55. Jahrestag des Elysee-Vertrags, mit dem Charles de Gaulle und Konrad Adenauer das Fundament der deutsch-französischen Freundschaft gelegt hatten, mit dem Montgelas-Preis ausgezeichnet worden. Die Montgelas-Gesellschaft würdigt damit seine Verdienste um die bayerisch-französische Zusammenarbeit in Forschung und Lehre. Der Preis erinnert an den bayerischen Staatsreformer Maximilian Joseph Graf von Montgelas (1759–1838). Montgelas gilt unter Historikern als „der fähigste Staatsmann, der jemals die Geschicke Bayern geleitet hat“ (M. Doeberl).

Die Montgelas-Gesellschaft würdigt jährlich eine Persönlichkeit aus Bayern und zugleich eine Persönlichkeit aus Frankreich, die sich um das geistige Erbe des „Architekten des modernen bayerischen Staates“ und um den bayerisch-französischen Austausch verdient gemacht haben. In diesem Jahr geht der Preis an Prof. Wolfgang A. Herrmann und an Valérie Pécresse, Präsidentin der Region Ile-de-France und ehemalige französische Ministerin für Hochschulwesen und Forschung.

An der Preisverleihung nahmen zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft teil.

Bei der Verleihung im Maximilianeum am bundesweiten Deutsch-Französischen Tag hob Generalkonsul Pierre Lanapats in seiner Laudatio Herrmanns Einsatz bei der Einrichtung des Bayerisch-Französischen Hochschulzentrums vor 20 Jahren hervor. Herrmann sei nicht nur der

geistige Vater des Zentrums, sondern er habe die Einrichtung überhaupt erst möglich gemacht, indem er sie unter das Mentorat der TUM genommen und dort angesiedelt habe.

Das Zentrum fördert seither den Studierendenaustausch, grenzübergreifende Forschungsprojekte und Hochschulpartnerschaften.

Der Montgelas-Preis soll den Gedankenaustausch zwischen Bayern und Frankreich intensivieren und ein lebendiges Geschichtsbewusstsein bewahren. Dabei erinnert er an Maximilian



Preisträger Prof. Wolfgang A. Herrmann mit dem französischen Generalkonsul Pierre Lanapats (l.) und dem Vorsitzenden der Montgelas-Gesellschaft Pierre Wolff.

Bild: Heddergott / TUM

lian Joseph Graf von Montgelas (1759–1838), dessen Familie aus Savoyen stammte. Als Außen-, Finanz- und Innenminister legte er zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Geiste der Aufklärung mit tiefgreifenden Reformen von Verwaltung, Rechtsprechung und Finanzen die Grundlagen für den modernen Staat Bayern.

Von Aussöhnungspolitik tief beeindruckt

In seiner Dankansprache brachte der Preisträger Prof. Herrmann seinen persönlichen emotionalen Bezug zur deutsch-französischen Freundschaft

zum Ausdruck: „Die Aussöhnungspolitik von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer hat mich als Heranwachsenden tief beeindruckt, meine Liebe zum entstehenden neuen Europa entzündet und meine politische Sozialisierung geprägt. Deshalb war mir als Wissenschaftler und Präsident die Zusammenarbeit mit Frankreich als persönlicher Beitrag zum europäischen Friedenswerk stets ein großes Anliegen. Das Bayerisch-Französische Hochschulzentrum mit Sitz an der TU München ist hierfür ein Beispiel.“

Dass der geniale Staatsmann Montgelas der Namensgeber für die Auszeichnung ist, ehrt mich ganz besonders, denn es war das Werk von Montgelas, das unter schwierigsten zeitgeschichtlichen Umständen den modernen bayerischen Staat auf den Weg gebracht hat, in einer der ‚geglücktesten Revolutionen von oben‘, wie Benno Hubensteiner zutreffend befunden hat.“

Herrmann führte aus, dass man Montgelas auch heute noch als ermutigendes, selbstkritisches Vorbild für die Reformfähigkeit institutioneller Verwaltungen begreifen sollte: „Ohne Zweifel haben sich Irrtümer in die Arbeit der Regierung eingeschlichen, aber welche Verwaltung wäre je frei davon gewesen?“ (Montgelas: Denkwürdigkeiten II, 426).

Verwaltungen seien aber nicht groß, so Herrmann, wenn sie aus der schieren Scheu vor Erneuerungen auch möglichen Irrtümern aus dem Weg gingen. Dies treffe heute genauso auf Universitäten und das Bildungswesen im Ganzen zu. ■

Heimatspfleger für den Landkreis Kelheim

Zur Wahrnehmung der Aufgaben der Kultur- und Heimatpflege werden vom Landkreis Kelheim ab 01.01.2018 zwei ehrenamtliche Kreisheimatspfleger für die Dauer von fünf Jahren bestellt.

Für den nördlichen Landkreis (Bad Abbach, Essing, Hausen, Herrngiersdorf, Ihrlerstein, Kelheim, Langquaid, Painten, Riedenburg, Rohr, Saal, Teugn) wird Herr Dr. Wolf Kulke und für den südlichen Landkreis (Abensberg, Aiglsbach, Attenhofen, Biburg, Elsendorf, Kirchdorf, Mainburg, Neustadt a.d.D., Siegenburg, Train, Wildenberg, Volkenschwand) wird Frau Monika Kaltner in gegenseitiger Vertretung bestellt.

Das Verfahren zur Bestellung eines Kreisheimatspflegers ist durch eine gemeinsame Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und dem Baye-

rischen Staatsministerium des Innern geregelt. In dieser Bekanntmachung wird empfohlen, mehrere Heimatpfleger zu bestellen, damit alle Aufgabengebiete der Heimatpflege gleichmäßig betreut werden können. Zuständigkeitsbereiche mehrerer Heimatpfleger werden in der Regel geographisch oder nach fachlichen Gesichtspunkten abzugrenzen sein. Es sollen Personen bestellt werden, die auf Grund Ihrer Orts- und Fachkennt-



V.li.: Dr. Wolf Kulke; Monia Kaltner, Mitglied des Bayernbund Landesvorstand; Landrat des Landkreises Kelheim Martin Neumeier.

nisse sowie Ihrer Arbeitskraft für dieses Amt geeignet sind.

Die Aufgaben des Kreisheimatspflegers sind in den Heimatpflegerichtlinien (BayVV. 17.02.1981) beschrieben. Hierzu gehören die vorgeschriebene Beteiligung nach dem Denkmalschutzgesetz, die Beteiligung im Planungs- und Bauwesen, die Pflege von Brauchtum, Trachten, Volkslied, Volksmusik, Volkstanz und Mundart, die Betreuung von Heimatmuseen und privaten Sammlungen, die Erziehung zum Heimatgedanken, die Zusammenarbeit mit dem Bezirksheimatspfleger, das Zusammenwirken mit Dienststellen und Verbänden sowie die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege.

Die Hauptaufgaben sind in den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben im Bereich des Denkmalschutzes und des Bauordnungswesen zu sehen. ■

Leserbrief zur Ausstellung Kurt Eisner in der Weiß-Blauen Rundschau Oktober/November 2017

Dieser namentlich nicht gezeichnete Artikel, ausgerechnet in der Weiß-Blauen Rundschau veröffentlicht, kann nicht unwidersprochen bleiben.

Da ist einmal das eingangs angeführte, unkommentiert gebliebene Zitat des Schriftstellers Heinrich Mann, dass Eisner in den gut 100 Tagen seiner Regierung mehr gebracht hätte als die 50 Jahre vorher. Mag sein, dass der begeisterte Sozialist Mann von seinen Gefühlen auf der Trauerfeier für Kurt Eisner vorübergehend um den Verstand gebracht wurde; aus der historischen Perspektive betrachtet, kommt man jedenfalls um die Feststellung nicht herum, dass in der Beurteilung Kurt Eisners selten etwas Dümmeres gesagt wurde.

Man braucht nur bei König Max II. an die Aufhebung der standesherrlichen Gerichtsbarkeit und der bäuerlichen Grundlasten zu denken (1848), oder an sein Landtagswahlgesetz, das künftig für 31.500 steuerzahlende Staatsbürger je einen Abgeordneten bedeutete und zusammen mit Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit den Boden bereitete für die modernen politischen Parteien in Bayern. Bei Ludwig II. denkt man

neben den bekannten Theatern an die Gründung des Gärtnerplatz-Theaters („zur Förderung der Volksbildung“). Prinzregent Luitpold gründete ein erstes Verkehrsministerium (1904), das Bayerische Fliegerbataillon in Oberschleißheim, schuf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Bayern, gründete den Schultyp Oberrealschule, die Technische Hochschule und das Deutsche Museum. Ferner führte er das Frauenstudium an Universitäten ein (1903). Und unter Ludwig III. wurde Bayern eine Woche vor Eisners Umsturz zur Parlamentarischen Monarchie umgeformt, zusammen mit dem dabei führenden Sozialdemokraten Erhard Auer und der Bayerischen Volkspartei. Bayern war also schon Volksstaat, als Eisners Überrumpfung die demokratischen Entwicklungen jäh beendete. Erhard Auer (SPD) hat dies Eisner nie verziehen. Und was hat Eisner positiv gebracht? Keine drei Wochen nach dem Umsturz lässt er den königlichen Hofzug Ludwigs III. wieder herrichten, den dieser taktvolle Monarch im Kriege nie mehr benützte, und fuhr mit diesem Luxuszug nach Berlin zur „Reichskonferenz der Bundesstaaten“. Dort äußerte er vor den staunenden deutschen Regierungs-Chefs: „Ich bin der Diktator des Volksstaates Bayern.“ Erreicht hat er in Berlin nichts, weder für Bayern, noch für das Reich.

Vorbei an der historischen Wahrheit

In dem genannten Artikel ist ferner die Rede von der Bereitschaft Eisners zur Zusammenarbeit mit den Räten und der SPD. Tatsache ist aber, dass er ausschließlich mit Hinterzimmer-Erlassen regiert und die von der SPD und den anderen Parteien geforderten freien Wahlen bis zuletzt hintertrieb. Die Schönfärberei vorbei an der historischen Wahrheit betrifft auch die biografischen Angaben. Mit gutem Grund werden seine Gymnasialzeit und das miserable Abitur in dem Artikel nicht erwähnt. Auch sein Studiumsabbruch „aus finanziellen Gründen“ ist nur die halbe Wahrheit. Seine durch Insolvenz bedrängten Eltern standen trotz endloser Studienzeit zu ihm, auch wurde er durch ein jüdisches Stipendium unterstützt. Doch das journalistische Angebot war verlockender.

Vernichtendes Urteil aus der SPD

Noch fragwürdiger war die Laufbahn des Politikers Eisner. Hier trifft wohl das vernichtende Urteil des SPD-Vorsitzenden Erhard Auer am ehesten die Wahrheit über Eisner. Eisner hat sich nicht von der SPD getrennt, sondern sie haben ihn letztendlich hinausgeworfen und werden schon ihre Gründe gehabt haben. Eisner und seine Umgebung haben denn auch ihren Hauptfeind in der SPD gesehen. Nachdem Eisner un-

weit des Parlaments erschossen wurde, eilten Leute aus seiner Begleitung in den nahen Landtag. Dort feuerten sie nicht etwa auf die Führer der konservativen Bayerischen Volkspartei oder der nationalen Bayerischen Vaterlandspartei, sondern auf den SPD-Führer Erhard Auer, der ihnen als Todfeind und Hintermann des Attentats galt. Wenn die SPD heute Kurt Eisner als einen der Ihren reklamiert, so ist das eine völlig unverständliche Geschichtsklitterung ohne Beispiel.

Erschießung Eisners aus Treue zum König
Der Schluss dieses Artikels ist leider noch einmal besonders peinlich. Dort heißt es ohne Namensnennung, dass Eisner von einem „antisemitischen

Nationalisten“ auf offener Straße erschossen wurde. Anton Graf Arco war weder das eine, noch das andere. Freilich wurde er in den Zwanziger Jahren von nationalistischer und nationalsozialistischer Seite umworben, ist aber keinem auf den Leim gegangen und wurde deshalb von Hitler zunächst für ein Jahr in Schutzhaft genommen. Nach seiner Freilassung, wobei Kronprinz Rupprecht für ihn bürgte, stand er bis zum Kriegsende unter ständiger Beobachtung. Es ist deshalb voll an der Wahrheit vorbei, Arco in die Nähe zum NS zu rücken („antisemitisch und nationalistisch“). Das wahre Motiv des Leutnants Graf Arco, Kurt Eisner zu erschießen, war weder dessen jüdische Abstammung, noch eine nationalistische Fanatisierung Arcos. Schließlich war

ja Arcos Mutter, eine geborene Oppenheim, selbst Jüdin, und Arco galt stets als „Halbjude“. Der letzte Grund für die Tat war die Königstreue des Offiziers aus altbayerischem Adel, der einen persönlichen Eid auf den König geleistet hatte. Man kann deshalb die Tat nicht rückwirkend und geschichtsverfälschend nationalsozialisieren und den Täter rufmörderisch in der falschen Ecke abstellen. Im übrigen ist der unkommentierte Abdruck dieses Artikels in der Weißblauen Rundschau auch deshalb problematisch, weil Graf Arco Ehrenmitglied des „Bayerischen Heimat- und Königsbundes“, also des Bayernbund-Vorgängers, war, und seine Biographie deshalb auch mit der Geschichte unseres Bundes zu tun hat.
Helmut Schmidbauer, Historiker, Schongau

Leserbrief zur Ausstellung Kurt Eisner in der Weiß-Blauen Rundschau Oktober/November 2017

Sehr geehrter Ehrenvorsitzender,

ungern möchte ich die Leser der Weiß-Blauen Rundschau mit der Besprechung der Ausstellung im Stadtmuseum München zu Kurt Eisner alleine lassen.

Die Idealisierung von Kurt Eisner, der Münchner Revolution, der ersten und zweiten Räterepublik in Teilen der heutigen Geschichtsschreibung ist ein Sieg der Linken, den Sozialismus idealisierenden Geschichtsbeschreibung, die auch Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht feiert.

Gerade dem Bayernbund stünde es gut zu Gesicht, hier etwas dagegen zu halten, und die katholische, bayerische, damals noch monarchistische Weltsicht in Erinnerung zu rufen. Kurt Eisner, Sozialist mit marxistischen Idealen, wird heute als Sozialdemokrat und Pazifist verharmlost und relativiert. Vielleicht war er tatsächlich ein roter Idealist, so wie Trotzki einer war (den blutigen roten Terror hat der Idealist Trotzki auch froh mitgemacht).

Eine „Räterepublik“ als basisdemokratische Einrichtung zu bewerten ist gefährlich und absurd. Räterepublik wurde von der Pariser Kommune 1871 erfunden. Räterepublik als ideale Staatsform der Russischen Revolution will Basisdemokratie ohne Gewaltenteilung, ein Parlament mit imperativem Mandat. Räte auf Russisch heißt „sowiety“ (Sowjetrepublik übersetzt ins Deutsche ist Räterepublik).

1919 waren gerade die ersten Nachrichten der Ermordung der Zarenfamilie nach Deutschland gekommen (sehr lebendig erzählt von Prinzessin Gundelinde von Bayern, Großmutter des Grafen Rißprand von und zu Arco-Zinneberg, von dem die meisten der hier gemachten Feststellungen stammen). Eine Differenzierung zwischen Sozialisten, Marxisten, KPD-Spartakisten war für

den Außenstehenden nicht möglich. Es waren rote Horden, die alle einer roten Fahne hinterherliefen und das Ziel hatten, Staat und Kirche zu zerstören, die Monarchie abzuschaffen und eine Diktatur des Proletariats einzurichten. Im Februar 1919 begannen Plünderungen, Enteignungen, nach dem Eisner-Attentat Geiseler-schießungen von bayerischen Offizieren durch die Roten Garden (Luitpold-Gymnasium). Auch begann man zu erfahren wie es Bürgern und Bauern im roten Terror der russischen Revolution erging.

Später in den bürgerkriegsähnlichen Tagen des Einmarsches der „Weißen Armee“ nach München gab es Tote und Erschießungen von Kommunisten und Arbeiterführern. Diese werden heute den nur 15 Erschießungen von bayerischen Offizieren von der Linken entgegengehalten. Wer weiß, was passiert wäre, wenn sich ein Sowjetsystem durchgesetzt hätte. Wer die Geschichte kennt, kann es sich vorstellen. Eugenio Pacelli, damals Nuntius in München, der spätere Papst Pius XII., beschreibt in seinen Erinnerungen lebhaft einen Besuch in der Residenz, wo die „neue Regierung“ hauste. Viele davon waren russische Revolutionäre, und den Gebrauch der eh nur spärlich vorhandenen Toiletten ungewohnt. Dementsprechend stank die Münchner Residenz zum Himmel. In diesem Kontext muss man sich die Entscheidung des Eisner-Attentäters verbildlichen. Das geliebte Königshaus vertrieben, die Residenz zur Latrine verkommen, Lebensgefahr für alle, besonders für jene der alten Ordnung.

Anton Graf Arco-Valley war 22 Jahre alt, ein frommer Offizier, ein Hitzkopf und Einzelgänger. Der Versuch der Linken, ihn als Verschwörer darzustellen mit der Thule-Gesellschaft in Verbindung zu bringen und Ähnliches sind unbeweisbare Behauptungen, um ihn als Steigbügelhalter der Nazis abzustempeln. Er hat es zeitlebens abgelehnt, mit irgendeiner Organisation, außer mit den bayerischen Monarchisten etwas zu tun gehabt zu haben. Er war ein bayerischer Patriot, eng verbunden mit dem späteren Kardinal Faulhaber und bayerischer Monarchist.

Dass Kurt Eisner, ein Berliner Jude und ausgesprochener Kriegsschuldbekenner, einem jungen bayerischen Offizier, der im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte, als Verräter und Fremdkörper noch dazu als Berliner in Bayern vorkommen musste, ist plausibel. Der Arco unterstellte Antisemitismus ist besonders absurd, da er selber Halbjude war, und einzelne seiner Äußerungen sind nur aus dem Zeitgeist und den Umständen der Revolution in Russland zu erklären, waren doch Trotzki, Bucharin und viele mehr der russischen Revolutionäre jüdische Intellektuelle. Graf Arco-Valley saß nach dem Eisner-Attentat gleichzeitig mit Hitler in Landsberg ein, und weigerte sich strikt, den ihn bewundernden Hitler zu treffen oder zu sprechen. Als er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten mit der Bemerkung gehört wurde „wenn das so weiterginge müsste er bald wieder schießen“, kam er ins KZ. Sein Bruder Ferdinand war von 1938 – 1945 im KZ wegen antinationalsozialistischer Gesinnung (Dachau, Mauthausen, Ebensee).

Keiner von uns will ein politisches Attentat verteidigen, aber gerade dem patriotischen Bayernbund steht es gut zu Gesicht, die Stimmung und Hintergründe des Eisner-Attentates nicht zu vergessen. Die Räterepublik ist nicht der Anfang der Demokratie in Bayern und Kurt Eisner ist nicht ein Ministerpräsident in einer Reihe mit Goppel, Strauß und Streibl gewesen. Sein Vorbild war Lenin und wie unter Lenin wäre es uns allen ergangen, hätte er sich in Bayern durchgesetzt.

Erlauben Sie mir die Bitte, diesen Brief in der nächsten Ausgabe der Weiß-Blauen Rundschau zu veröffentlichen.

In alter Verbundenheit und mit herzlichen Grüßen



Dr. Erich Prinz von Lobkowitz



...mit jüngster Tochter Elisabeth beim Neujahrsempfang des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer.



...mit Bayernbund Ehrenvorsitzendem Adolf Dinglreiter (2.v.re.) und Stv. Landesvorsitzendem Staatssekretär Bernd Sibler (re.) beim Heimatempfang von Staatsminister Dr. Markus Söder.



...mit anderen Repräsentanten der Mitglieds-Verbände der Bürgerallianz beim Neujahrsempfang des Bayerischen Jagdverbandes.



...mit Trachtenverband-Vorsitzendem Max Beril.



...beim Anzapfen in der Bayernhalle auf der 'Grünen Woche' in Berlin.



...beim Neujahrsempfang des Bayerischen Sportschützenbundes mit den beiden stv. Landesvorsitzenden 1. Landesschützenmeister Wolfgang Kink (M.) und Staatssekretär Bernd Sibler (re.)

Jahreshauptversammlung 2018 in München

Hubert Dorn neuer Kreisvorsitzender – Josef Kirchmeier Ehrenvorsitzender

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die Gaststätte „Paulaner im Tal“ bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Kreisverbandes München und Umgebung e.V.. Groß war die Teilnahme, stand doch die Neuwahl des Kreisvorstandes an. Der bisherige Kreisvorsitzende hatte bereits bei der letzten Wahl vor drei Jahren angekündigt 2018 nicht mehr zu kandidieren.

Bei der Jahresmitgliederversammlung konnte Kreisvorsitzender Josef Kirchmeier den neuen Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger und den ebenfalls neuen Ehrenvorsitzenden Adolf Dingreiter begrüßen.

Zu Beginn galt das Gedenken den Verstorbenen des vergangenen Jahres.

Dabei wurde besonders des langjährigen Mitglieds und aktiven Mitgliedwerber Hans Metz und des im letzten November verstorbenen Altabt Odilo Lechner gedacht. In seinem anschließenden Grußwort stellte sich der neue Landesvorsitzende Sebastian Friesinger den Münchner Mitgliedern vor. Dabei ging er kurz auf die Grundwerte des Bayernbundes ein und kündigte an, dass er im April zu einer eigenen Veranstaltung nach München kommen werde. Der Rechenschaftsbericht des Kreisvorsitzenden Josef Kirchmeier befasste sich zunächst mit dem abgelaufenen Jahr 2017, seinen Veranstaltungen, der Mitgliederentwicklung und der Zusammenarbeit im Kreisvorstand. Zum Veranstaltungsdatum

beliebte sich die Mitgliederzahl des Münchner Kreisverbandes auf 471.

Im Anschluss an seinen aktuellen Rechenschaftsbericht gab Josef Kirchmeier einen Überblick über die Tätigkeit seit der Wiederbelebung des Kreisverbands im Jahre 2002. Dabei wurde er von Lothar Schmidt unterstützt, der das Geschehen dieser Jahre anhand von Lichtbildern aufleben ließ. Die Mitglieder waren überrascht, was in den vergangenen Jahren alles stattgefunden hat, und viele erinnerten sich an ihre eigene Teilnahme.

Der Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Ergebnis, das die neu zu wählende Vorstandschaft für einen guten Start übernehmen kann. An die Spitze des Wahlausschusses trat der



Reihe vorne v. li.: Ehrenvorsitzender Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender Hubert Dorn, stv. Kreisvorsitzender und 1. Landeschützenmeister BSSB Wolfgang Kink, Beisitzer Stadtrat Otto Seidl; Reihe hinten v. li.: stv. Kreisvorsitzender Gerhard Träxler, Beisitzer Herbert Kapfelsberger und Max Gaul, Schriftführer Thomas Kreuzer, Beisitzer Werner Kellermann und Christoph Hahn, Schatzmeisterin Vera Freundlperger, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger

Geschäftsführer des Bayerischen Sportschützen Bundes (BSSB), Alexander Heidel, und der langjährige frühere Landesschatzmeister des BSSB, Erwin Talisch. Zusammen mit weiteren Helfern leiteten sie die Wahlen in gewohnt souveräner Art.

Nach der Entlastung des Kreisvorstandes erinnerte der bisherige Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier an seine Aussage von vor drei Jahren, bei den nachfolgenden Wahlen nicht wieder zu kandidieren. Mit ihm werden auch Stefan Frey und Alexander Friedrich nicht mehr kandidieren, die bisher für die Kommunikation mit den Mitgliedern zuständig waren. Die weiteren 10 Mitglieder des bisherigen Vorstands erklärten sich zu einer erneuten Kandidatur bereit. Als neuer Kreisvor-

wurden wie bisher Gerhard Träxler und Wolfgang Kink gewählt. Letzterer ist 1. Landesschützenmeister des BSSB und als Nachfolger von Josef Kirchmeier auch Stellvertretender Landesvorsitzender. Neu gewählt

folgreich um den „Schatz“ des Kreisverbands kümmert. Dazu kommt noch Thomas Kreuzer, ebenfalls ein bisheriges Vorstandsmitglied, als Schriftführer. Er wird künftig auch für die EDV-Angelegenheiten des Kreis-



Kreisvorsitzender Josef Kirchmeier berichtet zum Abschluss seiner Amtszeit.



Ehrenvorsitzender Josef Kirchmeier und Kreisvorsitzender Hubert Dorn mit der Ehrenurkunde und Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger und Landesehrenvorsitzendem Adolf Dinglreiter.

Fotos Silvia Drewnio

sitzender wurde mit großer Mehrheit Hubert Dorn gewählt, der dem bisherigen Vorstand bereits als Beisitzer angehörte. Der Historiker Hubert Dorn hatte sich in den vergangenen Jahren insbesondere durch seine heimatgeschichtlichen Vorträge einen Namen gemacht. Zu seinen Stellvertretern

wurde als Stellvertretender Kreisvorsitzender Michael Isemann, der als bisheriger Beisitzer für die Vorbereitung der Veranstaltungen und Ausflüge zuständig war. Dieses Viergestirn wird ergänzt durch Vera Freudlsperger, die sich seit Jahren bereits als Schatzmeisterin ganz besonders er-

verbands zuständig sein. Zu Beisitzern wurden gewählt die bisherige Stellvertretende Vorsitzende, Bezirkstagsvizepräsidentin Friederike Steinberge, Stadtrat Otto Seidl, Christoph Hahn und Werner Kellermann. Neu dazu kommen Silvia Drewnio, Max Gaul und Herbert Kapfelsberger.

Mit dieser Aufstellung geht der Kreisverband frohen Mutes in die kommenden Jahre.

Als erste Amtshandlung führte der neue Kreisvorsitzende Hubert Dorn ein Votum der Mitglieder herbei, den bisherigen Kreisvorsitzenden Josef Kirchmeier zum Ehrenvorsitzenden des Kreisverbandes München und Umgebung e.V. zu ernennen.

Der Landesehrenvorsitzende Adolf Dinglreiter gratulierte dem neuen Ehrenvorsitzenden und bedankte sich bei ihm für die jahrelange Tätigkeit, auch als stellvertretendem Landesvorsitzenden seit 2001.

Mit einem Schlusswort des neuen Kreisvorsitzenden Hubert Dorn endete die harmonische Kreisversammlung, die Dank der Arbeit des Wahlausschusses zügig über die Bühne ging. *Michael Isemann* ■

Bairisch a la Carte

Bairische Speiskarten im Zieglerbräu

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. hat eine Musterspeiskarte für bayerische Wirte herausgegeben: „Bairisch a la Carte“. Der Bayernbund verteilt dieses Falblatt an Dachauer Wirte. Der einheimische Gast will schließlich Fleischpflanzl und nicht Frikadellen, Blaukraut und nicht Rotkohl essen.

Edgar Forster, Kreisvorsitzender des Bayernbundes, besuchte mit seinen Mitgliedern den Zieglerbräu in Dachau. Nach eingehendem Studium der Speiskarte konnte der richtige Gebrauch der einheimischen Namen für die Gerichte festgestellt werden. Die mündliche Prüfung der Wirtin Andrea Schneider diente selbstverständlich mehr der Erheiterung der umstehenden Gäste als der Feststellung ihres ausgezeichneten Kenntnisstandes in



bairischer Sprache. Natürlich bestanden sie und ihr Ehemann Jürgen das Sprach- und Speise-Examen mit Auszeichnung. Der Bayernbund überreichte ein Bündel Falblätter, damit auch norddeutsche Gäste die bairischen Bezeichnungen der Speisen durch Übersetzung verstehen können.

Den Abschluss des Treffens des Bayernbundes bildete natürlich eine ausgiebige Schmauserei mit Münchner Bier vom Spaten-Bräu. ■

Vor dem Eingang zum Zieglerbräu von links: Sebastian Leiß, Kreisrat, Claus Weber Stadtrat, Edgar Forster, Vorsitzender des Bayernbundes KV Dachau, die Wirtsleute Jürgen und Andrea, Markus Erhorn vom Jung-Bayern-Bund. In der Hand halten sie das Falblatt „Bairisch a la Carte“. Das Falblatt „Bairisch a la Carte“ kann beim Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e. V. heruntergeladen werden: www.fbsd.de.

Bestellung des Falblatts auch bei Siegfried Bradl in Altomünster: 08154-8665

Bayernbund zu Gast bei der Konrad-Adenauer-Stiftung

Hochschulgruppe der Adenauer Stipendiaten.

Bezirksvorsitzender Thomas Blösel konnte ausführlich über die Geschichte und das Wirken des Bayernbund e.V. berichten.

Die anschließende Diskussion zum Thema Heimat, Identität und darüber was man tun kann um Heimat zu geben bzw. Integration weiter zu fördern war sehr lebendig.

Besonderen Dank auch an den Organisator und Bayernbund Franken Mitglied sowie Beauftragter für die Jugend Herr Björn Otte. ■

Thomas Blösel



Thomas Blösel Bezirksvorsitzender Bayernbund Franken (li.) mit Björn Otte Bayernbund Franken Beauftragter für die Jugend und Studenten der Konrad-Adenauer-Stiftung

Bayerischer Trachtenverband ehrt Hans Schwaiger

*Ehrenvolle Auszeichnung für ein verdientes Mitglied des KV Oberland
Lehrer-Vogel-Medaille in Silber für Gauvorstand*

Holzhausen/Bad Tölz. „Ehre, wem Ehre gebührt“ – so lautete das Motto des Ehrentags für Ehrenamtliche aus den Reihen des Bayerischen Trachtenverbandes im Trachtenkulturzentrum in Holzhausen. Hierbei wurden Trachtler-Persönlichkeiten geehrt, die sich um ihre Heimat, um die Trachtenpflege und um den Bayerischen Trachtenverband höchst verdient gemacht haben. Hans Schwaiger, 1. Vorsitzender des Oberlandler Gauverbandes, war einer der sieben Geehrten.

Der Landesvorsitzende, Max Bertl, zeichnete den Gauvorstand mit der Lehrer-Vogel-Medaille in Silber aus. Er sagte in seiner Laudatio: „Hans Schwaiger stammt aus der Jachenau, einer Gegend in Bayern, wo Bayerisches Gwand, wo Tracht selbstverständlich dazugehört“.

Schwaiger übernahm schon früh Verantwortung im heimischen Trachtenverein und wurde mit 22 Jahren Vorplattler. Durch sein Können und sein Auftreten wurde er schon bald zum 1. Gauvorplattler gewählt und

später zum 3. Gauvorstand des Oberlandler Gauverbandes.

Seit 2006 ist Schwaiger 1. Gauvorstand. „Der Hans war in unruhigen Zeiten bei der Suche nach einem Museum und Bildungszentrum der richtige Mann, zur richtigen Zeit, an der richtigen Stelle, er hat viel zur Besonnenheit und Versachlichung beigetragen“ dankte ihm der Landesvor-

sitzende Bertl.

Hans Schwaiger wurde nun zum Dank für sein über viele Jahre andauerndes Engagement geehrt.

„Bleiben wir auch fortan beieinander, arbeiten und feiern wir miteinander und freuen wir uns an den Freuden, die ein Ehrenamt zu geben vermag“, so die Worte von Hans Schwaiger nach seiner Auszeichnung. ■



Landesvorsitzender Max Bertl (li.) dankt auch Rosi Schwaiger, der Gattin von Hans Schwaiger (re.) für den Rückhalt, den die Familie dem ehrenamtlichen Engagement gibt.

Foto: Anton Hötzelasperger



A Boarischer Lausbua



von Marinus Weindl

„A boarischer Lausbua“

Lebenserinnerungen von Marinus Weindl

In seinem Ruhestand hat Marinus Weindl aus Krottenthal die vielfältigen Unterlagen für sein Buch ganz bewusst allein zusammengestellt und geschrieben, seine bodenständige Sprache, sein „unbedarfter Stil“, schnörkellos, mit viel Humor und Selbstironie, sollte erhalten bleiben.

Sein Leben lang war er „mit jeder Faser seines Herzens“ Landwirt und

sah es immer als seine Pflicht an, die Heimat zu bewahren und zu gestalten.

So war er vielfältig engagiert u.a. jahrzehntelang in der Kommunalpolitik und kann daher über interessante politische Hintergründe berichten.

Das Buch ist zum Preis von 10,- € erhältlich bei:

Email: marinus.weindl@web.de ■

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de
Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@aura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender
Thomas Mittermeier
Reisach 4
94486 Osterhofen
Telefon: 09932/959267
Email: t.mittermeier@artholz.bayern

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30
90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Kempten:

Kreisverband
Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email:
bayernbund-kempten@web.de

**Kreisverband München
und Umgebung:**

Hubert Dorn
Bezirksrat
Flüggenstr. 6
80639 München
Telefon 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

**Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden,
Tirschenreuth:**

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6, 92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23, 83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger,
1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglöfshaus
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email:
info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Bachmayerstr. 1
83278 Traunstein
Telefon: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Holledau:

Kommisariische Vorsitzende
Monika Kaltner
Kirchenäcker 10
84048 Mainburg

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand
Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete
Beiträge stellen nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers oder der
Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 57 72710
BLZ: 711 60000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22 711 60000 0005 7727 10

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
**Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300 dpi Auflösung).**
Redaktionschluss: 6. April 2018
(Ausgabe April/Mai 2018)

SCHLOSSBRAUEREI MAXLRAIN

Maxl.

NACH ALTER
BAYERISCHER
REZEPTUR

Das Helle!

So schmeckt Oberbayern

Eine überlieferte altbayerische Rezeptur unseres Braumeisters aus dem Jahre 1877 haben wir neu zum Leben erweckt: unser Maxl Helles. Beste Zutaten und handwerkliche Braukunst garantieren authentischen und ursprünglichen Biergenuss.

www.maxlrain.de

